ATTL-BLATTL

Das Info-Magazin rund um die Stiftung Attl • #29 - 2022

Werkstätten in der Diskussion

Viel mehr als nur ein Job

Elf ukrainische Geflüchtete in Attel

Zeit zum Ankommen

Erstes Fachbuch für TEACCH-Pläne

„Den Alltag besser strukturieren“

20 Jahre ABM-Orchester

Zum Jubiläum wieder Konzerte

Freiwilligendienste in der Stiftung Attl

Gewinnbringende Zeit für alle

Stiftung Attl

INHALT

Zeit zum Ankommen
Attler sammeln Spenden und begrüßen geflüchtete Menschen mit Assistenzbedarf.

Den Alltag besser strukturieren
TEACCH-Buch von Josef Spielvogel erscheint im Eigenverlag.

20 Jahre ABM-Orchester
Die Attler bunte Mischung blickt auf ihre Bandgeschichte zurück

Titel-Story
Werkstatt ist viel mehr als nur Arbeit....4

Attl intern
Wasserburger Integrationshort schließt....10
Stiftung Attl nimmt geflüchtete Menschen auf....18
Inkognito/Suchspiel....52

Spenden – Wir sagen Danke!....12

Freizeit und Kultur
20 Jahre ABM-Orchester....36
Neues Angebot Langlaufen....40

Wohnen
Rupert Harengel feiert 85. Geburtstag....34
Josef Kirsch zum Achtzigsten....34

Freiwilligendienste
FSSJ für Schülerinnen und Schüler....32
FÖJ am Attler Naturlandhof....46

Fachdienst
Neues TEACCH-Buch im Eigenverlag....26
Sternstunden-Aktionen in den Wohngruppen....28
Sprech-Stunde vom Fach-Dienst....30

Ambulante Angebote
Neue Kurse in der Erwachsenen-Bildung....43
OBA - Endlich wieder gemeinsame Treffen....44

Inntal-Werkstätten
Attler Werkstatt-Rat: „Wir arbeiten gern hier“....8
Holzarbeiten am Attler Hof....48

Förderstätte
Ramba Zamba in Hawaii und Sansibar....35

Lernen
Konzert mit Saxophon und Marimbaphon....45

Religiöse Angebote
Die Attler Lourdes-Grotte....54

Freiwilliges soziales Schuljahr
Reinschnuppern in die Arbeitswelt mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit.

Naturverträglicher Waldbetrieb
Die Attler Landwirte wandeln den Nutzwald allmählich in einen Mischwald um.

Impressum
Verantwortlicher Vorstand: Franz Hartl und Jonas Glonnegger
Herausgeber: Stiftung Attl, Attel 11, 83512 Wasserburg a. Inn
Redaktion: Unternehmenskommunikation,
Michael Wagner, Tel.: 08071 102-117, E-Mail: michael.wagner@stiftung.attl.de
Birgit Schlinger, Tel.: 08071 102-564, E-Mail: birgit.schlinger@stiftung.attl.de
Satz, Layout: Michael Wagner, Birgit Schlinger
Bildnachweis: Seite 13 Schätzen Spenden, Seite 14 Pixabay/Painter06, Seite 16 AWG Koblberg, Seite 21 Janina Bessenich, Seite 28/29 Stefan Schmitt und Matthias Lindner, Seite 35 Danijel Blazevic, Seite 40 Gerhard Posch und Ulrich Huber, Seite 42 Marina Schechtl, Seite 43 adobe Stock/Lnvl, Seite 44 Ulrike Ott, Seite 45 Karin Erhardt, Seite 46 Paul Storm, Seite 52 Brigitte Rossrucker, Seite 54 Anna Gartner, alle Symbole für Leichte Sprache von Metacom, alle anderen Fotos: Stiftung Attl
Mitarbeitende dieser Ausgabe: Karin Erhardt und Team, Anna-Lena Springer, Rebecca Mayer, Paul Storm, Bernhard Kaul
Alle Bilder entstanden gemäß der jeweils zur Aufnahme gültigen Corona-Bestimmungen.

Auflage: 1750 Exemplare

Druckerei Betz GmbH, Handwerkerstr. 5, 85258 Weichs

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Recyclingpapier

Stiftung Attl

Liebe Leserinnen und Leser,
zwar beschäftigt uns das Corona-Virus immer noch mal mehr oder weniger. Doch mit dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine hat sich auch in der Stiftung Attl einiges verändert.
Elf Menschen mit Assistenzbedarf aus der Ukraine und ihr Betreuer finden vorübergehend in der Stiftung Attl ein Zuhause. Sie kommen aus einer Einrichtung in Kiew und mussten nach einem Bombenangriff fliehen. Die Stiftung Attl war die erste Einrichtung in Bayern, die sich bereit erklärt hat, Menschen auf der Flucht mit einer geistigen Behinderung aufzunehmen.
Auch die Betreuten in der Stiftung Attl beschäftigt der Krieg. Zur Erklärung finden sich in diesem Heft Seiten in Leichter Sprache. Zudem laufen wöchentlich aktualisierte Nachrichten in einfacher Sprache auf ATTL TV. Die Videos finden Sie im Internet.
Schließlich widmen wir noch den Inntal-Werkstätten einen Schwerpunkt in dieser Ausgabe. Denn zuletzt stand das System der WfbM wieder einmal in der Kritik - zu unrecht, wie wir meinen. Denn wie so oft fehlt den Menschen mit einer geistigen Behinderung auch bei dieser Diskussion eine Lobby.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit dem neuen Heft.
Bleiben Sie gesund!

Franz Hartl — Vorstand
Jonas Glonnegger — Vorstand

Marina Vetter arbeitet in der Attler Gärtnerei. Nach zwei Jahren im Berufsbildungsbereich entschied sie sich für diese Abteilung.

Werkstatt für Menschen mit Behinderung

Viel mehr als Nur Arbeit

Von Birgit Schlinger

Die Attler Inntal-Werkstätten sind eine von bundesweit 684 Hauptwerkstätten und beschäftigen derzeit etwa 330 Personen. Sie engagieren sich für die Teilhabe am Arbeitsleben von Menschen mit Behinderung und bereiten diese auf den Ersten Arbeitsmarkt vor. Vor allem Menschen mit erhöhtem und sehr hohem Unterstützungsbedarf finden hier eine Beschäftigung. Und genau darin liegt auch das Dilemma der Einrichtung.

„Werkstätten sind kein Arbeitgeber im herkömmlichen Sinn", sagt Bernhard Gutschmidt, Leiter des Unternehmensbereichs Arbeiten der Stiftung Attl. Denn sie bieten als Reha-Einrichtungen Leistungen zur beruflichen Teilhabe für Menschen mit Behinderung. Beschäftigte in einer WfbM haben ein arbeitnehmerähnliches Rechtsverhältnis – „mit allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen", so Bernhard Gutschmidt. „Die Annahme, dass ihr Unterstützungsbedarf nur vorübergehend besteht, so wie es eine Reha-Maßnahme eigentlich erwarten lässt, gilt für den Großteil unserer Klienten nicht", betont der Unternehmensbereichsleiter. Entsprechend niedrig sei auch die Wechselquote: Nur etwa ein Prozent der Werkstatt-Beschäftigten in Deutschland schaffe dauerhaft den Sprung auf den **Ersten Arbeitsmarkt** (siehe Kasten Seite 6). Die Werkstätten deshalb als Sackgasse abzustempeln, lässt Bernhard Gutschmidt nicht gelten. „Bei uns gibt es viele Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Es ist unser Auftrag, unsere Beschäftigten einer festen Anstellung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt näher zu bringen."

BiB als Sprungbrett auf den Ersten Arbeitsmarkt

BiB (betriebsintegrierte Beschäftigung) gilt als Sprungbrett auf den ersten Arbeitsmarkt. Im Rahmen einer betriebsintegrierten Beschäftigung, früher auch bekannt als Außenarbeitsplatz, arbeiten die Beschäftigten Teil- oder Vollzeit in einem externen Betrieb mit dem Ziel, dorthin dann langfristig vermittelt zu werden. Während der BiB-Zeit bleiben die Beschäftigten Teil der Inntal-Werkstätten und werden von Mitarbeitenden der Einrichtung pädagogisch begleitet. Für sie besteht jederzeit die Möglichkeit, in die Werkstatt zurückzukehren.

Perspektiven für jeden schaffen

Der Auftrag von Werkstätten liege darin, Menschen mit Behinderung soweit zu fördern, zu unterstützen und auszubilden, dass sie den Schritt in den Ersten Arbeitsmarkt schaffen. Entsprechend wichtig ist dieses Angebot für die Stiftung Attl, betont Vorstand Franz Hartl. „In unserer Einrichtung bieten wir Lebensraum an, und dazu gehört natürlich auch der Zweite Lebensbereich, die Arbeit." Vielen Menschen mit Handicap, die in den Inntal-Werkstätten beschäftigt sind, biete der allgemeine Arbeitsmarkt nur wenige Perspektiven. „Auch schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen finden bei uns eine große Auswahl an Arbeitsplätzen vor, die ihren Bedarfen gerecht werden. Unser Ziel muss es sein, das Angebot auch für diese Menschen aufrecht zu erhalten." Niemand werde abgewiesen, der die Voraussetzungen für eine Werkstatt erfüllt.

Große Auswahl an Berufen

Knapp 200 Mitarbeitende betreuen und fördern die etwa 460 Beschäftigten im Unternehmensbereich Arbeiten. Die meisten sind in einer der zehn Fachabteilungen der Inntal-Werkstätten tätig, darunter Montage, Gärtnerei, Attler Markt, Attler Naturlandhof, Hauswirtschaft, Gastro- und Servicebereich, Schreinerei, Weberei, Kfz-Werkstatt und Metallabteilung. Zusätzlich betreibt der Unternehmensbereich Arbeiten auch eine Förderstätte für Menschen, die keiner Lohnarbeit nachgehen können. Sie bietet Platz für rund 130 Klienten. Eine Förderwerkstätte als Bindeglied zwischen Förderstätte und Werkstatt, Angebote wie die Schongruppe und die WMA - Werkstatt für Menschen mit Autismus - runden das Angebot ab. Im zweijährigen Berufsbildungsbereich bereiten sich die Teilnehmenden

Unternehmensbereichsleiter Bernhard Gutschmidt (links) und Vorstand Franz Hartl betonen den pädagogischen Auftrag der Inntal-Werkstätten.

auf eine berufliche Tätigkeit vor und lernen die verschiedenen Arbeitsbereiche der Werkstatt kennen. „Ziel bei allen unseren Maßnahmen ist die Entwicklung hin zum Ersten Arbeitsmarkt", betont Gutschmidt. Dabei helfen individuelle Förderpläne, die pädagogische und psychologische Begleitung durch den Fachdienst sowie Angebote in der Erwachsenenbildung. „Das System soll unseren Beschäftigten in alle Richtungen Perspektiven eröffnen; ganz nach ihren individuellen Neigungen und Möglichkeiten."

Soziales Miteinander sorgt für Stabilität

Kritiker am deutschen Werkstätten-System bemängeln, dass dieses die betreuten Menschen ausbeute und für sie beruflich eine Sackgasse darstelle. Doch oft wird übersehen, dass sich bereits die Rahmenbedingungen in der Werkstatt nicht mit der freien Wirtschaft vergleichen lassen. Die Beschäftigten arbeiten in einem vertrauensvollen Klima, in dem sie lernen, sich als Team zu verstehen und eventuelle Konflikte gemeinsam zu lösen. Zudem kann der Leistungsdruck individuell angepasst werden, um Stresssituationen zu vermeiden. „Wir erleben es leider häufig, dass Beschäftigte auf einen Außenarbeitsplatz wechseln, sich dort aber längerfristig überfordert fühlen", sagt Bernhard Gutschmidt. Mit der Schaffung von noch mehr individuellen Möglichkeiten und Mitteln zur besseren Begleitung und Unterstützung durch die WfbM und den Arbeitgeber vor Ort sieht er Potenzial für bis zu zehn Prozent seiner Beschäftigten auf dem Ersten Arbeitsmarkt. „Aber was passiert mit den restlichen 90 Prozent, wenn das Werkstattsystem abgeschafft wird? Anstatt ihnen ein Beschäftigungsangebot innerhalb eines tagesstrukturierenden Rahmens in einem passenden Umfeld und somit Perspektive zu bieten, drängt man diese Personen in die Erwerbslosigkeit." Die geltenden Bestimmungen ließen den Eindruck entstehen, dass mehr Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gar nicht unbedingt gewünscht sei. „Für viele Betriebe ist es meist einfacher und billiger, eine **Ausgleichsabgabe** (siehe Kasten) zu bezahlen, anstatt sich darüber Gedanken zu machen, wie sie einen Menschen mit Assistenzbedarf dauerhaft in den Betrieb integrieren könnten." Auch sieht er den dringenden Bedarf, die Werkstätten zu reformieren. „Wir können nicht eine Reha- und Fördereinrichtung sein und gleichzeitig wie ein Unternehmen Profit erzielen, um unseren Beschäftigten einen angemessenen Lohn zu bezahlen." Die Kritik, dass die Werkstatt ihre Beschäftigten ausbeute, gehe deshalb am eigentlichen Problem vorbei. „Wer die Abschaffung von Werkstätten fordert, muss erst den allgemeinen Arbeitsmarkt für Menschen mit Assistenzbedarf vorbereiten. Und das ist eindeutig eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung."

Geschichte der WfbM

Schon allein der Name ist veraltet und grenzt aus. Vorläufer der „Werkstätten für behinderte Menschen" (WfbM) errichtete bereits Friedrich von Bodelschwingh 1898 unter dem Motto: „Arbeit statt Almosen". Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden vereinzelt „Beschützende Werkstätten", wo die betreuten Menschen vor dem „rauen Wind der Wirtschaft" geschützt werden sollten. Erst 1974 verabschiedete der Deutsche Bundestag für die Bevölkerungsgruppe in den Werkstätten, der „mehrheitlich und zeitlebens keine Erwerbstätigkeit angeboten wird", eine im Wesentlichen bis heute gültige Werkstattkonzeption. Demnach sind Werkstätten Eingliederungseinrichtungen im Rahmen einer beruflichen Rehabilitation. Entsprechend sind sie kein Teil des allgemeinen Arbeitsmarktes und Werkstattbeschäftigten keine Arbeitnehmer im Wartestand. Die Attler Inntal-Werkstätten wurden vor 50 Jahren 1972 gegründet und 1979 als „Werkstatt für behinderte Menschen" (WfbM) nach dem Schwerbehindertengesetz anerkannt.

Der Erste Arbeitsmarkt

Auf dem ersten Arbeitsmarkt kommen Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse ohne Zuschüsse oder verschiedene andere Förderungsmaßnahmen zustande. Die Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf dem ersten Arbeitsmarkt beziehen keine staatlichen Leistungen. Basis des ersten Arbeitsmarktes ist die freie Wirtschaft; der erste Arbeitsmarkt ist durch deutlich höhere Bezüge der Beschäftigten als der zweite Arbeitsmarkt gekennzeichnet.

Ausgleichsabgabe

Die Ausgleichsabgabe, auch als Schwerbehinderten-Abgabe oder Schwerbehinderten-Ausgleichsabgabe bekannt, müssen in Deutschland Arbeitgeber ans zuständige Integrationsamt entrichten, die nicht die gesetzlich vorgeschriebene Zahl von schwerbehinderten Menschen beschäftigen. Firmen können ihre Zahlungspflicht erfüllen, indem sie Aufträge an eine WfbM übergeben.

Behindert durch deutsches Recht

Die Eingliederungshilfe unterscheidet in ihren Leistungen nicht zwischen körperbehinderten Menschen mit Studienabschluss und Menschen mit großen Lernschwierigkeiten und erhöhtem Assistenzbedarf, an die sich die Angebote der Attler Inntal-Werkstätten richten. Entsprechend unterschiedlich sind die Ansprüche an eine WfbM.

Entweder wirtschaftlicher oder pädagogischer Auftrag

Gut 315.000 Werkstattbeschäftigte gibt es derzeit in Deutschland. Ihren Lohn müssen die Einrichtungen zum größten Teil selbst erwirtschaften. Nur 52 Euro kommen von den Trägern der Eingliederungshilfe in Form eines Arbeitsförderungsentgelts. Die Werkstatt zahlt indes einen festgelegten Grundbetrag von derzeit 109 Euro und einen individuellen Steigerungsbetrag nach Leistung. Im Durchschnitt kommen die Beschäftigten auf ein Entgelt von etwa 190 Euro. Mit diesem „Gehalt" wird natürlich nicht der Lebensunterhalt finanziert. Für eine grundsätzliche Versorgung können Leistungen der Grundsicherung in Anspruch genommen werden. Zudem besteht nach 20 Jahren der Anspruch auf eine Erwerbsminderungsrente. „Wenn im kommenden Jahr der Grundbetrag auf 119 Euro steigt und wir unseren Gewinn nicht erhöhen, haben wir betriebswirtschaftlich ein Problem", so Bernhard Gutschmidt. Denn obwohl die Werkstätten zu dieser Zahlung verpflichtet sind, können sie nicht einfach wie ein Unternehmen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen. „Mal schnell die Produktion erhöhen oder leistungsschwächere Beschäftigte ausstellen, kommt für uns nicht infrage und widerspräche zudem unserem Auftrag."

Zusätzlich hat die Zwangsschließung während des Corona-Lockdowns den Inntal-Werkstätten viel abverlangt. „Die Mitarbeitenden aus den meisten Arbeitsgruppen halfen während des Lockdowns in den Wohngruppen aus, deswegen konnte in den meisten Teilen der Werkstatt so gut wie nichts produziert werden." Zum Glück habe die Attler

Anleitung zum selbstständigen Arbeiten: Die Schreinerei in Rott fertigt auch für FairWerk.

WfbM langfristig keine Auftraggeber verloren und sei auf einem guten Weg, so Bernhard Gutschmidt. „Wir verbuchen wieder Aufträge in allen Bereichen und registrieren eine hohe Nachfrage nach unseren regionalen Produkten, vor allem aus der Gärtnerei und der Landwirtschaft." Allerdings habe die unsichere Lage aufgrund Corona den Trend zur Automatisierung bei Unternehmen verstärkt, meint Gutschmidt. Das merke vor allem der Montagebereich. „Die Inntal-Werkstätten müssen sich zukünftig unabhängiger machen von unkalkulierbaren Außenfaktoren." Dabei helfe die Vermarktung der Produkte aus dem Attler Markt, der Weberei, aber auch der Designkollektion FairWerk. „Wenn wir unsere Produkte selbst herstellen und vermarkten, können wir Auftragsschwankungen leichter ausgleichen. Das macht uns flexibler und sichert darüber hinaus die Arbeitsplätze der Beschäftigten."

Ihr Ansprechpartner für Firmen-Kooperationen und Aufträge:

Franz Axthammer, Bereichsleiter Technik & Fertigung
Telefon: 08071 102-134
E-Mail: franz.axthammer@stiftung attl.de

Attler Werkstatt-Rat: „Wir arbeiten gern hier“

Kennst du den Attler Werkstatt-Rat?
Susanne, Johannes und Lea sind im Werkstatt-Rat.
Auch Heidi und Andi sind im Werkstatt-Rat.
Der Werkstatt-Rat kümmert sich um die Beschäftigten, die in der Werkstatt arbeiten.
Er sagt dem Chef, was gut ist.
Er sagt dem Chef, was schlecht ist.

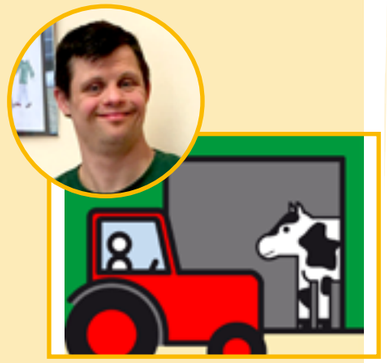
Manche Menschen finden,
dass es keine Werkstätten geben soll.
Sie sagen:
Die Beschäftigten hier bekommen zu wenig Geld.
Die Beschäftigten sollen nicht in einer Werkstatt arbeiten.
Sie sagen: Niemand braucht Werkstätten.

Das findet der Werkstatt-Rat nicht gut.
Er sagt: Wir arbeiten gern in den Inntal-Werkstätten.
Werkstätten sind wichtig!

Das sagt Lea Grimminger:
Ich wohne in der Wohn-Gruppe Koblberg.
Ich habe schon viele Arbeiten ausprobiert.
Ich war auch schon in anderen Firmen.
Das war sehr anstrengend.
Jetzt arbeite ich lieber in der Attler Gärtnerei.
Auch wenn ich hier weniger Geld bekomme.
Ich gehe gern in die Arbeit.
Hier werde ich so angenommen, wie ich bin.
Hier treffe ich meine Freunde.
Vielleicht klappt bald ein Praktikum in einer anderen Gärtnerei.

Das sagt Susanne Bruckmaier:
Ich habe eine eigene Wohnung in Wasserburg.
Ich war auch schon in anderen Firmen.
Aber ich bin lieber in Attl.
Das Geld reicht mir.
Hier habe ich schon zehn Praktika gemacht.
Ich habe viele Abteilungen ausprobiert.
Am besten gefällt es mir in der Gärtnerei.

Das sagt Johannes Heinerich:
Ich wohne bei meinen Eltern.
Ich ging schon in die Attler Schule.
Nach der Schule wollte ich in die Landwirtschaft.
Ich kann mir gar keine andere Arbeit vorstellen.
In der Landwirtschaft bleibe ich.
Ich spiele gern Fußball.
Im Attler Fußball-Team bin ich Torwart.



Das sagt Heidi Botzang:
Ich arbeite schon lange im Werkstatt-Rat.
Der Werkstatt-Rat ist sehr wichtig.
Die Chefs müssen den Werkstatt-Rat viel wichtiger nehmen.
Nach einer Schulter-Operation bin ich länger zuhause.
Ich kann immer zu meiner Arbeit zurückkehren.

Das sagt Andi Puchtinger:
Ich wohne in der Wohn-Gruppe Holzhofweg.
Ich arbeite in der Gärtnerei.
Die Werkstatt gibt mir eine sichere Arbeit.
Ich habe Herz-Probleme.
In der Gärtnerei mache ich Pause,
wenn ich Ruhe brauche.
Die Kollegen achten auf meine Gesundheit.

In diesem Gebäude am Kaspar-Aiblinger-Platz ist der Wasserburger Integrationshort seit dem Sommer 1995 untergebracht.

Wachsende Konkurrenz und unsichere Finanzierung sind die Hauptgründe

Wasserburger Integrationshort schließt

Anfang 1995 hat die Stiftung Attl die Trägerschaft des Wasserburger Integrationshorts übernommen. Aufgrund sinkender Nachfrage und des weiteren Ausbaus von vergleichbaren Angeboten anderer Träger in Wasserburg am Inn schließt der Hort zum Ende des laufenden Schuljahres am 31. August 2022.

„Dieser Schritt fällt der Stiftung sehr schwer", betont Vorstand Jonas Glonnegger. „Er ist aber unerlässlich. Der anhaltende Trend zum Ganztagesausbau der Grund- und Förderschulen sowie auch die finanziellen Auswirkungen der Coronakrise auf Familien haben in den vergangenen Jahren zu einer sinkenden Nachfrage geführt. Denn während die Nachmittagsbetreuung an den Schulen kostenlos ist, muss der Hort für die Angebote eine Gebühr erheben, um die laufenden Kosten zu decken", betont Jonas Glonnegger.

Derzeit besuchen 28 Kinder den Wasserburger Integrationshort, wo sie auf zwei Gruppen aufgeteilt sind. „Sie können das aktuelle Schuljahr dort noch vollenden und die Familien haben genügend Zeit, sich über Alternativangebote im kommenden Schuljahr zu informieren", sagt Sarah Kern, Leiterin der Integrationshorte. Zudem bleiben die Mitarbeitenden weiter beschäftigt. „Ich bin sehr froh, dass alle Kolleg*innen in der Stiftung Attl bleiben können", so Sarah Kern.

Der Hort in Pfaffing wurde 2011 eröffnet und betreut derzeit 33 Kinder in zwei Gruppen, darunter zehn Integrationskinder mit erhöhtem Förderbedarf. Entgegen dem Trend in Wasserburg verzeichnet Sarah Kern hier sogar eine erhöhte Nachfrage. **– bs**

Bundeswehrler verabschieden sich Mitte Januar 2022 nach sieben Wochen Einsatz

Danke für die Unterstützung

Nach sieben Wochen endete der Einsatz der Gebirgsjäger, die zur Unterstützung der Wohngruppen in die Stiftung Attl kamen. Die letzten verließen am 15. Januar 2022 die Einrichtung. „Wir danken den Soldaten herzlich für Ihr Engagement in der Stiftung Attl", betonen die Vorstände Franz Hartl und Jonas Glonnegger. „Sie halfen uns über diese schwere Zeit hinweg und bereicherten mit ihrer Unterstützung die Wohngruppen. Nicht nur die Mitarbeitenden, sondern vor allem die Bewohner*innen profitierten von ihrem Einsatz."

Als die zehn Bundeswehrsoldaten am 29. November 2021 in der Stiftung Attl zur Unterstützung der Wohngruppen begannen, erlebte die Einrichtung gerade eine Notsituation. Zehn Wohngruppen befanden sich in Quarantäne, gut 120 Mitarbeitende waren im Krankenstand oder ebenfalls in Quarantäne. Weil die Stiftung Attl zu diesem Zeitpunkt die Krankenstation für coronapositive Bewohner*innen wieder in Betrieb nahm und dafür zehn Mitarbeitende von den Wohngruppen zusätzlich abzog, genehmigte der Katastrophenschutz den Einsatz der Bundeswehr in der Einrichtung.

Die Bereichsleiter Wohnen bedankten sich persönlich bei den Soldaten mit einem kleinen Dankeschön aus dem Attler Markt. Josefa Lebmeier, Bereichsleiterin Don Bosco, besuchte die Vinzenz-, die Florian- und die Stephanusgruppe. „Ihr habt einen tollen Job gemacht ", lobte sie ihre Unterstützer. „Ihr werdet uns fehlen." **– Birgit Schlinger**

Josefa Lebmeier verabschiedete die Soldaten, deren Einsatz am 15. Januar 2022 in der Stiftung Attl endete.

sowis
Werte leben. Zukunft gestalten.

Zentral und digital · Modular und integriert
Übersichtlich und benutzerfreundlich
Schnittstellenoffen und rollenbasiert

Umfassende Softwarelösung für Einrichtungen und Komplexträger im sozialen Bereich

www.sowis.de

Werte leben. Zukunft gestalten.

DANKE!

Paralleltandem für Pfaffinger Jugendwohngruppen

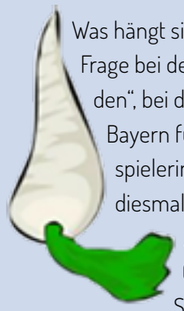
E-Tandem macht Radltour für alle möglich

Hans Hauner, Leiter der Dominikusgruppe (hinten, von links), Christa Niederlöhner, Leiterin Kinder- und Jugendwohnen, Martin Jell, Mitarbeiter auf der Nikolausgruppe, und Justus Arendts sowie (vorn) Jessica Franz und Lenny Ngapa stellten Thomas Reihofer von der Pfaffinger VR-Bank das neue Parallel-E-Tandem vor.

Ein großer Wunsch der Pfaffinger Kinder- und Jugendgruppen der Stiftung Attl ging kurz vor Weihnachten endlich in Erfüllung. Mithilfe von großzügigen Spenden – darunter auch eine Zuwendung der VR-Bank Rosenheim Chiemsee Stiftung über 2000 Euro sowie einer Stiftung – konnte ein spezielles Parallel-E-Tandem angeschafft werden.
Christa Niederlöhner, verantwortlich für das Kinder- und Jugendwohnen in der Stiftung Attl, demonstrierte mit Jugendlichen und Mitarbeitenden das neue Rad Thomas Reihofer, stellvertretender Leiter der VR-Geschäftsstelle in Pfaffing. „Wir sind super glücklich über das neue E-Tandem, auf das wir lange gewartet haben." Dieses Modell biete den Begleitern viele Möglichkeiten, auch motorisch beeinträchtigte Personen mit auf eine Radtour zu nehmen. „Das Fahrrad kann mit wenigen Handgriffen individuell angepasst werden. Ein 5-Punkt-Gurt schützt vor dem Herausfallen. Außerdem bietet es die Möglichkeit, aktiv, passiv oder gar nicht mitzutreten. Zusätzlich vermittelt ein eigener Lenker das Gefühl vom Mitsteuern, wenn auch die Kontrolle inklusive Bremsen beim Betreuenden bleibt." Zwar gebe es in der Stiftung Attl bereits sogenannte Rollfits auch mit E-Antrieb, bei denen die Betreuten vor den Fahrern sitzen. Aber diese böten eben keine Gelegenheiten zum aktiven Mitfahren, so wie das Paralleltandem. Und damit auch nicht das gleiche, aktive Fahrerlebnis sowie das Training beim Mittreten und -steuern.
„Mit diesem Paralleltandem können wir auch Jugendliche auf eine Radtour mitnehmen, die wir bisher zuhause lassen mussten", betont Hans Hauner, Leiter der Dominikusgruppe in Pfaffing. „Ein Wahnsinnsgerät", bemerkte auch Thomas Reihofer beim Probesitzen auf dem Fahrersitz. „Es freut mich sehr, dass die VR-Bank Rosenheim Chiemsee Stiftung einen Teil bei der Anschaffung dieses Gefährts beitragen konnte." **– bs**

Aktion Schätzen und Spenden

Johanna Bittenbinder unterstützt Stiftung Attl



Was hängt sie wohl an den Baum? Das war die Frage bei der Aktion „Schätzen und Spenden", bei der Künstlerinnen und Künstler aus Bayern für soziale Projekte warben. Schauspielerin Johanna Bittenbinder setzte sich diesmal für den Biergarten der Stiftung Attl ein – und dachte sich einen Gegenstand aus, der typisch für ihr Spendenprojekt ist.
In dem animierten Videoclip von Filmemacher Andreas Uhlig stellte sie den Attler Biergarten vor, der erstmals 2021 in der Einrichtung realisiert wurde und hoffentlich auch 2022 wieder öffnet. Kennengelernt hat Bittenbinder die Stiftung Attl als Schirmherrin beim Attler Herbstfest 2019. In diesem Jahr fand das Volksfest zum letzten Mal vor Corona statt.
Bei „Schätzen & Spenden" unterstützen Prominente lokale Hilfsprojekte, die sie in Animationsfilmen vorstellen. Die Filme sind dann auf YouTube zu sehen. Mit dabei waren außerdem Pfarrer Rainer Maria Schießler oder Moderatorin Uschi Dämmrich von Luttitz. Die Auflösung von Johanna Bittenbinder war übrigens: ein Radi.

Cardiac spendet für internen Flohmarkt

Erlös für Freizeit und Kultur

Dank der Vermittlung von Wohnbereichsleiterin Josefa Lebmeier spendete die Möbelfirma Cardiac aus Staudham Restbestände für einen internen Flohmarkt in der Stiftung Attl. Dafür hat Inhaber Werner Lankes der Einrichtung einige hochwertige Möbel und Lampen zur Verfügung gestellt. Die Designerprodukte wiesen teilweise kleine Mängel auf und wurden von Organisator Ulrich Huber vom Büro für Freizeit und Kultur im Vergleich zum Originalpreis äußerst günstig angeboten.

Durch den Verkauf kam eine Summe von 330 Euro zusammen, die Ulrich Huber in den Freizeitkeller investiert. „Das Rock Inn Pub bekommt neue Gläser, Stühle sowie Haushaltszubehör. Vor allem während der Kontaktbeschränkungen bietet der Freizeitkeller eine wichtige Abwechslung zu den Wohngruppen und wird entsprechend intensiv genutzt." Insgesamt sei die Flohmarktaktion sehr positiv verlaufen, betont Ulrich Huber. „Ich danke herzlich Werner Lankes für die Spende der Möbel und Lampen sowie Josefa Lebmeier für die Vermittlung. Die Käuferinnen und Käufer haben sich über die Schnäppchen gefreut. Und der Freizeitkeller kann die neuen Gegenstände sehr gut gebrauchen."

Im Freizeitkeller ist auch das Rock Inn Pub untergebracht. Hier können die Betreuten entspannte Stunden verbringen, für die ein Ausflug in eine Kneipe oder in eine Disco nicht ohne Weiteres möglich ist. **– bs**

Firmen unterstützen E-Mobilität

Vier neue Elektro-Fahrzeuge

Auf dem Foto trafen sich (von links) Dieter Auer (Einkauf Stiftung Attl), Bianca Unterhitzenberger (Kapfelsperger), Markus Dullinger (Technische Leitung Stiftung Attl), Joachim Schlingmann (Fega & Schmitt), Johannes Unterhitzenberger (Kapfelsperger), Michael Knöferl (Stumbeck), Vorstand Franz Hartl, Hans Willkommer (Stumbeck), Heiko Marschner (Automatisierungstechnik Marschner), Martin Maier (Bauelemente Maier), Thomas Neugebauer (Vodermayer), Alexandra Maier (Bauelemente Maier), Thomas Vodermayer (Vodermayer). Nicht auf dem Bild: Otto Nüßle

Vier neue Elektrofahrzeuge erweitern künftig den Attler Fuhrpark. „Mit den neuen Fahrzeugen können wir das Angebot noch mehr an unseren Bedürfnissen ausrichten", meinte Vorstand Franz Hartl bei der feierlichen Präsentation in der Stiftung Attl. Zwei Jahre lang wurden im Vorfeld alle Betriebsfahrten ausgewertet. „Die Fahrzeuge sind somit die optimale Ergänzung. In der Hauptsache haben wir nämlich Kurzstrecken in der unmittelbaren Region." Sein großer Dank galt vor allem den sieben Werbepartnern, die den Kauf und somit die Stiftung Attl mit Werbebeklebungen an den Autos unterstützt haben.

Jedes Auto hat seine eigene Ladestation. Die Verteilung erfolgt über ein elektronisches System.

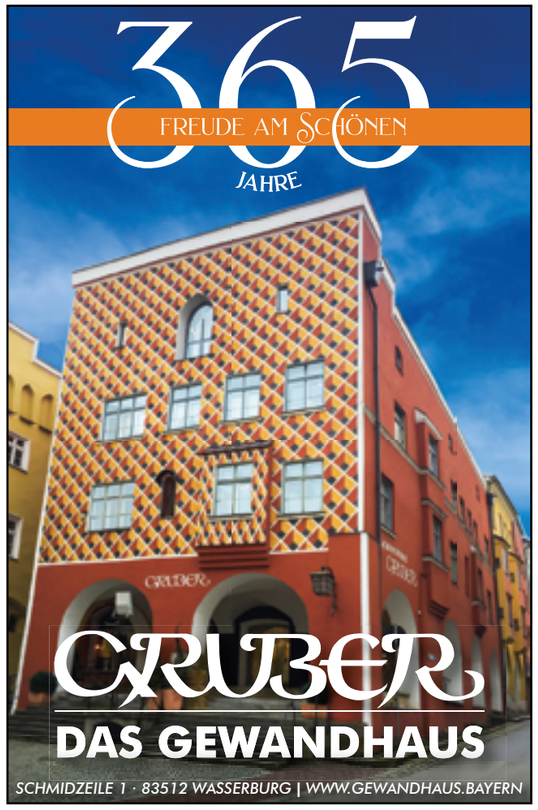
Konkret sind das die Geschäftspartner der Einrichtung Martin Maier Bauelemente, Kapfelsberger GmbH (Sicherheitstechnik, Elektrotechnik und Großküchentechnik), das Autohaus Vodermayer, Marschner Automatisierung, der Fachhandel N. T. Stumbeck, Fega & Schmitt Elektrogroßhandel sowie Otto Nüßle Heizung und Sanitär.
„Das Konzept hat sich durchaus bewährt", sagt Dieter Auer vom Zentralen Einkauf der Stiftung Attl. Auch für künftige Fahrzeuge plant er die Kooperation mit Werbepartnern aus der Region. **– mvj**

Edeka Singer in Wasserburg zeigt ein großes Herz für die Stiftung Attl

900 Euro aus der Weihnachts-Tombola

Das Christkind kam für die Stiftung Attl in diesem Jahr bereits vor Weihnachten. Den Erlös ihrer Weihnachtstombola spendeten überraschend Marktleiter Bernd Staffa und Ida Marx, stellvertretende Marktleiterin vom Edeka Singer in Wasserburg, der Einrichtung. Eine Summe von 900 Euro kam zusammen, welche die Stiftung Attl nun für Freizeitangebote während des kommenden Jahres verwenden kann.
Vorstand Jonas Glonnegger nahm die Geldscheine im Singer persönlich entgegen und bedankte sich für die Spende. „In dieser unsicheren Zeit werden interne Freizeitangebote für die betreuten Menschen in der Stiftung Attl wieder extrem wichtig", sagt er. Spenden helfen dabei, passende Angebote zu realisieren. **– bs**

Vorstand Jonas Glonnegger (links) nahm die Spende von Bernd Staffa und Ida Marx entgegen.



Förderverein der Stiftung Attl

Wichtiger Beitrag für die Betreuten

DANKE!

Die Koblberger freuen sich über ihren neuen Kaffee-Automaten, der leicht zu bedienen ist.

Bedingt durch die Notwendigkeiten der Pandemiebekämpfung musste sich der Förderverein zuletzt zurückhalten. Auch die vorgesehene Mitgliederversammlung, bei der das Thema Neuwahlen der Vorstandschaft zu behandeln gewesen wäre, mussten wir vertagen. Wichtig ist, dass unsere rechtmäßige Handlungsfähigkeit trotz der Hinderungsgründe gegeben ist und war.

An dieser Stelle denke ich mit großem Dank an die Mitglieder und an die großzügigen Spenden, ohne die unsere Aktivitäten nicht möglich wären.
Umso mehr freut es meinen Vorstandskollegen Dr. Armin Posch und mich, dass der Förderverein gute Dienste leisten konnte, über die wir gerne berichten. Nach gewissenhafter Prüfung der satzungsmäßigen Zulässigkeit finanzierte der Förderverein verschiedene Gruppeneinrichtungen, zum Beispiel für die Wohngruppen in Eiselfing je einen Sonnenschutz mit Pergola oder einen Kaffee-Vollautomaten für die Gruppe in Koblberg, aber auch besonders notwendige, stabile Einrichtungsgegenstände in Einzelfällen, die sonst nicht finanzierbar wären. Auch kleinere, aber trotzdem nennenswerte Anschaffungen möchte ich erwähnen. Beispielsweise ermöglichte der Förderverein Gegenstände für die Gestaltung der Gottesdienste, spendierte einige Nikolauskostüme mit Zubehör oder stellte Fahrräder zur Verfügung, die auch Betreute nutzen können. Selbstverständlich beteiligt sich der Verein weiterhin an den Kosten für Reittherapiestunden. Außerdem gewährt er individuelle Taschengeldzuschüsse, damit alle Betreuten an Gemeinschaftsaktionen teilnehmen können, unabhängig von ihrer finanziellen Situation.
Wir pflegen unseren Vereinszweck: die finanzielle und ideelle Unterstützung der Stiftung Attl und der Betreuten. Natürlich ist dies nur möglich, wenn uns Mitglieder durch ihren Jahresbeitrag von 25 Euro und Spender unterstützen.
Haben wir Ihr Interesse am Förderverein der Stiftung Attl e.V. geweckt? Dann nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf - entweder mit mir oder mit Dr. Armin Posch.
- Bernhard Kaul

Spenden an den Förderverein der Stiftung Attl:
Sparkasse Wasserburg / Zweigstelle Rott
IBAN: DE85 7115 2680 0000 2900 80
BIC: BYLADEM1WSB
www.stiftung.attl.de/foerderverein

rfo
REGIONAL FERNSEHEN OBERBAYERN

NICHTS MEHR VERPASSEN!

Mit unserer App bleibst du immer auf dem neuesten Stand.
Täglich neue Videos aus deiner Region!

SCAN MICH UND LADE DIR DIE APP!

Erschöpft, aber glücklich: Nach der zehnstündigen Fahrt versammelten sich alle zum Gruppenfoto. Neun Betreute fuhren noch am gleichen Tag mit ihren beiden Begleiterinnen weiter nach Ravensburg.

Stiftung Attl holt Geflüchtete mit Behinderung aus Polen

„Wir mussten alle in den Bunker“

Von Michael Wagner

Rund zehn Millionen Menschen sind seit der russischen Invasion in der Ukraine aus ihrer Heimat vertrieben worden. In Kiew mussten die 239 Bewohner*innen eines Heim für Menschen mit Assistenzbedarf vor dem Beschuss der russischen Soldaten ins Nachbarland Polen fliehen. Zwei Gruppen mit 20 Betreuten konnten Mitarbeiter der Stiftung Attl nach Deutschland bringen, wo sie bleiben können und bis auf weiteres ein sicheres Zuhause gefunden haben.

„Die Stiftung Attl ist Mitglied im CBP, dem Fachverband Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e. V.“, erklärt der Vorstand der Stiftung Attl Franz Hartl den Ursprung der Aktion. „Als Fachverband aber auch als Institution in der Behindertenhilfe mussten wir diesen Menschen unbedingt helfen.“

Als die Welle der Geflüchteten losging, wandte sich die Einrichtung bei Wasserburg deshalb unmittelbar an Janina Bessenich in Berlin. Die Geschäftsführerin des Fachverbands CBP hatte ein Hilferuf der Caritas Opole (Oppeln) erreicht. Diese kümmert sich bereits seit Wochen um geflüchtete Menschen aus einer Kiewer Einrichtung. In einem zur Caritas gehörenden Erholungsheim sowie im Diözesan-Haus in Nysa (Neisse) waren zu dem Zeitpunkt zwei Gruppen mit drei Betreuern untergekommen. Leider war dies für die geflüchteten Menschen nur eine Lösung auf Zeit. Janina Bessenich vom CBP vermutet, dass sich derzeit allein in Lwiw (Lemberg), das für viele Flüchtende eine erste Anlaufstelle ist, 6000 Menschen mit Behinderung befinden, die auf ihre Weiterreise hoffen. „Wir können diese Menschen nicht verstreut in Auffanglagern ihrem Schicksal überlassen“, erklärt sie. „Sie sind traumatisiert und haben nur in ihrem Gruppenverbund mit ihren vertrauten Betreuern überhaupt eine Chance.“ Doch das mache es schwer, diese Geflüchteten weiter zu vermitteln.

Hilfsgüter im Gepäck nach Polen

Die Stiftung Attl organisierte Ende März im eigenen Haus zuerst eine Spendenaktion für Hilfsgüter mit Pflegeartikeln, medizinischen Produkten und Bettwäsche sowie anschließend einen Reisebus. Mit diesen machten sich Stiftungsvorstand Franz Hartl und drei weitere Mitarbeiter der Einrichtung auf den Weg ins 700 Kilometer entfernte Neisse in Polen. Samstagmorgen konnten sie dann zwei Gruppen mit insgesamt 20 jungen Männern im Alter zwischen 16 und 35 Jahren mit Assistenzbedarf in Empfang nehmen. Elf von ihnen werden zusammen mit ihrem Betreuer Wiaczeslaw mit nach Attel fahren. Für die weiteren neun, deren Begleiterinnen die Schwestern Maria und Larissa sind, hat Franz Hartl die Weiterfahrt von der Stiftung Attl zu einer Einrichtung nach Ravensburg organisiert.

Alleine mit elf Betreuten auf der Flucht

Wiaczeslaw ist 61 Jahre alt und war mehr als zwei Wochen allein mit elf jungen Männern mit Behinderung unterwegs. Er regelt alles für seine Betreuten, von den nötigen Papieren bis hin zu den Medikamenten, die sie brauchen. Er unterstützt sie rund um die Uhr in allen lebenspraktischen Anforderungen und hält die Gruppe zusammen. Für sie ist er im Augenblick die einzige Bezugsperson – so etwas wie die Vaterfigur. Eigentlich ist er Sportlehrer, wie er später berichtet. Seine eigene Familie ist immer noch in Kiew.

Attler auf dem Weg nach Polen (von links): Michael Wagner, Andrzej Nowakowski, Vorstand Franz Hartl und Hubert Held.

„Als die Bomben fielen, mussten wir alle in den Bunker“, berichtet er von ihrer Flucht. „Um drei Uhr nachts sind wir dann geflohen.“ Die Flucht führte sie zunächst ins Nach-

barland Slowakei und anschließend weiter nach Polen. Über die Hilfe, die ihm und seiner Gruppe seit der Flucht zuteilgeworden ist, ist er überaus dankbar. Wo es jetzt genau hingeht oder was die Stiftung Attl überhaupt ist – davon kann er sich keine Vorstellung machen. Von ihren Mitarbeitern angesprochen, was er denn am dringendsten für seine Betreuten benötige, wünscht er sich für jeden ein Paar Turnschuhe und vielleicht einen Jogginganzug, um mit ihnen draußen etwas unternehmen zu können. Andrzej Nowakowski, ein Mitarbeiter der Stiftung Attl, der als gebürtiger Pole ukrainisch versteht und so als Übersetzer agiert, notiert die Schuh- und Kleidergrößen, die Franz Hartl sogleich nach Attel übermittelt.
Wiaczeslaw fehlen im Mund die oberen Schneidezähne, was ihn sehr belastet. „Eigentlich wäre daheim alles schon bereit gewesen", erzählt er den Attler Mitarbeitern. Die Termine für die Zahnbehandlung wären auch schon vereinbart gewesen. Dann sei der Krieg ausgebrochen.

Gebäude 28a wurde bezugsfertig gemacht

Nach einer zehnstündigen Busfahrt kommen die Gruppen am Samstag gegen 17 Uhr in der Stiftung Attl an. In der Woche zuvor haben Mitarbeitende der Stiftung Attl im

Pfleger Andrzej Nowakowski (Mitte) übersetzte auf der Fahrt und baute Vertrauen auf.

Die Stiftung Attl sammelte Spenden. Insgesamt sechs Paletten an Hilfsgütern brachte sie nach Opole. Auch die Rotter Marinusgruppe legte zusammen und gab ihre Spenden am Sammelpunkt ab.

Hauruck-Verfahren ein leerstehendes Gebäude soweit saniert, dass es für die nächsten Monate als Quartier für Wiaczeslaw und seine Gruppe, die mit einem gemeinsamen Abendessen in der Einrichtung begrüßt wurde, dienen kann. Sogar eine Feuertreppe wurde aus Brandschutzgründen in Gerüstbauweise noch an der Rückseite des Gebäudes angebracht.
„Ich bin froh, dass alles so reibungslos geklappt hat." Stiftungsvorstand Hartl ist erleichtert. „Leider können wir im Moment nur dieser einen Gruppe helfen. Aber ich hoffe, dass noch weitere Institutionen Möglichkeiten für eine schnelle und unbürokratische Unterstützung schaffen können."

Zeit zum Ankommen

Jetzt brauchen die Geflüchteten erst einmal Zeit für sich – Zeit um anzukommen und um überhaupt eine Möglichkeit zu haben, die traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten. Die Turnschuhe und die Trainingsanzüge, die sich Wiaczeslaw für seine Männer gewünscht hat, besorgte eine Mitarbeiterin, noch während die Gruppe unterwegs nach Attl war. Und auch bei seiner weiteren Zahnbehandlung möchte ihn die Stiftung Attl auf alle Fälle unterstützen.

Interview mit Janina Bessenich

Janina Bessenich ist Geschäftsführerin und Justiziarin des Fachverbands Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e. V. Seit dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine unterstützt sie vor Ort in Polen geflüchtete Menschen mit Behinderung und organisiert deren weiteren Verbleib in Einrichtungen des Fachverbands.

Janina Bessenich kümmert sich um Wohnplätze für Menschen mit Assistenzbedarf aus der Ukraine.

Frau Bessenich, wie sind Sie als CBP-Geschäftsführerin zu ihrer neuen Rolle gekommen?
Janina Bessenich: Als ich die Kriegsbilder gesehen habe, wusste ich, dass jeder in der Verantwortung ist zu helfen. Mich erreichte dann die Meldung von der Caritas in Opole (Polen), dass eine Gruppe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung aus der Ukraine gerettet wurde. Ihre Einrichtung in Kiew, in der zu dem Zeitpunkt 239 Betreute lebten, wurde bombardiert. Als Verband mussten wir diese Gruppe unbedingt unterstützen.

Welche Hilfe konnten Sie bisher leisten?
Zwei Gruppen konnten bundesweit aufgenommen werden, eine davon in der Stiftung Attl. Da diese Menschen alle mehr oder weniger traumatisiert sind, ist es wichtig, dass die jeweilige Gruppe mit ihrem Betreuer zusammenbleiben kann. Durch die dramatischen Erlebnisse und schlimmen Erfahrungen auf ihrer Flucht hängen sie unglaublich aneinander.

Was mussten diese Menschen in den letzten Wochen durchmachen?
Als die Bombardierungen einsetzten, mussten alle in die Bunker. Drei Tage brauchten sie in kleinen Gruppen, um mit Zügen an die Grenze zu kommen. Dort wurden sie von Mitarbeitenden der Caritas Polen abgeholt und in Erholungsheimen und dem Diözesanhaus in Neisse untergebracht, wo sie zur Ruhe kommen konnten. Sie mussten sich in Polen zunächst in Quarantäne begeben und wurden medizinisch versorgt. An diesem Zwischenstopp wurden sie registriert und die Kolleginnen haben versucht, in Polen entsprechende Einrichtungen zu finden. Aber da in dieses Land bereits zweieinhalb Millionen Menschen geflohen sind, fand sich nirgends ein Platz für die Gruppen. So wurde die Anfrage an unseren Verband herangetragen. Die Stiftung Attl war gleich nach Kriegsausbruch die erste Einrichtung, die wiederum uns Unterstützung anbot.

Wie geht Ihre Arbeit hier in Polen weiter?
Ich betreue hier noch weitere Gruppen, die dann in Nordrhein-Westfalen eine Anlaufstelle finden werden. In einer Arbeitsgruppe werden wir die Einrichtungen und Dienste begleiten. Ansonsten besteht meine weitere Arbeit darin, die nächsten Gruppen aus der Ukraine an entsprechende Einrichtungen zu vermitteln. Insgesamt sprechen wir aktuell von mehr als 1000 geflohenen Menschen mit Behinderung. In Lemberg befinden sich derzeit über 6000 aus diesem Personenkreis. Die müssen wir jetzt erst einmal schnell nach Polen bringen, damit sie auf weitere Einrichtungen verteilt werden können. Sammelunterkünfte scheiden für sie aus. Genau darin liegt unser Auftrag.

Krieg in der Ukraine

In dem Land Ukraine gibt es Krieg.
Das Land Russland hat das Land Ukraine angegriffen.
Das Land Russland hat Soldaten in das Land Ukraine geschickt.
Die Soldaten haben Panzer und Waffen.
Sie müssen kämpfen.
Das ist schlimm für die Menschen in der Ukraine.

Die Menschen im Land Ukraine finden das nicht gut.
Sie wollen keine Soldaten aus Russland.
Sie wollen keine Panzer.
Viele Menschen in der Ukraine haben Angst.

Weil sie Angst haben, verlassen sie ihr Land.
Sie gehen in andere Länder.
Viele kommen auch nach Deutschland.
Sie sagen: Hier bin ich sicher.

Deutschland findet den Krieg auch nicht gut.
Deutschland sagt: Das darf Russland nicht.
Deutschland will dem Land Ukraine helfen.

Nachrichten über den Krieg machen uns Angst.
Das geht allen Menschen so.
Viele schlimme Dinge passieren.
Es ist wichtig, über die Angst zu sprechen.
Es ist wichtig, über den Krieg zu sprechen.

Stelle Fragen, wenn du etwas nicht verstehst.
Sage deinem Betreuer, wenn du Angst hast.
Dein Betreuer erklärt dir alles. Du kannst immer fragen.

Geflüchtete Menschen in Attl

Sehr viele Menschen haben die Ukraine verlassen.
Viele kommen nach Deutschland.
Sie hatten Angst vor dem Krieg.
Sie sind geflohen.
Das heißt: Sie mussten ihr Zuhause verlassen.
Sie haben nur ganz wenige Sachen dabei.

Auch Menschen mit einer Behinderung haben ihr Zuhause verloren.
Die Stiftung Attl hat überlegt:
Wie können wir den Menschen helfen?
Vorstand Franz Hartl fuhr mit einem Bus nach Polen.
Er hat elf ukrainische Männer nach Attl geholt.
Und einen Betreuer.

Die Ukrainer wohnen jetzt im Haus 28a.
Das ist hinter der Leonie- und der Fabian-Gruppe.
Sie dürfen bleiben, bis der Krieg vorbei ist.

Für die Ukrainer ist alles fremd in Attl.
Sie können kein Deutsch.
Sie müssen Attl erst kennenlernen.

Attl sagt der ukrainischen Gruppe:
Herzlich willkommen.
Wir helfen euch gern.
Wir hoffen, dass ihr euch bei uns wohlfühlt.

Kriegsnachrichten in Einfacher Sprache

Zum Corona-Lockdown entwickelte die Unternehmenskommunikation ein TV-Angebot für die betreuten Menschen in der Stiftung Attl. Wöchentlich sendet das Format unter der Leitung von Michael Wagner, Leiter Unternehmenskommunikation, Nachrichten in einfacher Sprache, Gottesdienste oder aktuelle Meldungen aus der Stiftung Attl. Auch Formate wie die „Witze" oder der „Religiöse Impuls" haben sich etabliert.

Um den Krieg in der Ukraine zu erklären, haben Michael Wagner und sein Team das Nachrichtenformat erweitert. „Es gab fast keine Möglichkeit, sich in einfacher oder Leichter Sprache über den Krieg zu informieren", sagt Michael Wagner. „In unserem Format erklärten wir zunächst, wo

die Länder Ukraine und Russland überhaupt liegen und wie es zum Krieg kam. Außerdem thematisieren wir schwierige Begriffe wie ‚Verhandeln', ‚Fluchtkorridor', oder ‚Sanktion'."

Dabei helfen die Metacom-Symbole von Annette Kitzinger, die allgemein in der Stiftung Attl verwendet werden. „Die Videos informieren verständlich, ohne die schrecklichen Bilder zu zeigen, die sonst im Krieg entstehen. Zusätzlich gibt es ein Video in Leichter Sprache, das nur die wesentlichen Infos aufgreift."

Die Videoclips laufen im Youtube-Channel der Stiftung Attl unter Videos: **www.youtube.com/c/StiftungAttlTV**

Was bedeutet Krieg ? ATTL TV erklärt die Zusammenhänge in einfacher und Leichter Sprache.

Stiftung Attl - In der Mitte der Mensch

Stiftung Attl

- Du suchst eine spannende und abwechslungsreiche Herausforderung.
- Du hast Ideen und bist kreativ.
- Du arbeitest gern mit Menschen zusammen und bist ein Teamplayer.

Freiwilligendienste in der Stiftung Attl (m/w/d)

Bundesfreilligendiesnt, FSJ, FÖJ, FSSJ in den Bereichen
Unternehmenskommunikation, Wohnen, Arbeiten, Lernen

Bewerbungen an:
Personalabteilung Stiftung Attl, Attel 11, 83512 Wasserburg a. Inn • bewerbung@stiftung.attl.de • **www.stiftung.attl.de**

Bewährte Pläne aus dem Alltag: Josef Spielvogel testete die Vorlagen mit den Betreuten der Stiftung Attl, wie mit Viktoria Slischewskij von der Samuelgruppe.

Pläne und Aufgaben für mehr Sicherheit

Den Alltag besser strukturieren

Morgens mit dem Wecker aufstehen, frühstücken, sich fertigmachen und dann in die Arbeit; nach Feierabend sich mit Freunden treffen oder zu Hause einen Fernsehabend auf dem Sofa machen. Für uns gewohnte Routinen und Abläufe stellen für Menschen mit Autismus oder Assistenzbedarf oft große Hürden dar.

Bei einer offiziellen Buchpräsentation stellten Josef Spielvogel (Mitte) und die Vorstände Jonas Glonnegger (links) und Franz Hartl das Buch vor.

Wie beginnt mein Tag, was verlangt er von mir, welche Situationen begegnen mir und was folgt danach? In der Stiftung Attl leben viele Menschen, für die genau diese zentralen Fragen ein großes Problem bei der Bewältigung ihres Alltags darstellen. Das Fachpersonal der Einrichtung unterstützt sie auf den Wohngruppen, indem es ihnen die Struktur bietet, die sie brauchen, um sicher durch den Tag zu kommen. Verschiedene Pläne, Orientierungshilfen und weitere Hilfsmittel erklären ihnen den Tagesablauf. Josef Spielvogel, Heilerziehungspfleger und zertifizierter TEACCH-Trainer, hat in seinem Fachbuch „Den Alltag besser strukturieren – Inspirationen und Vorschläge nach dem TEACCH-Modell" erstmals eine Ideensammlung zu diesem Thema zusammengefasst und im Verlag der Stiftung Attl veröffentlicht.

„Ohne Struktur und Vorgaben weiß ich nicht, was der Tag für mich bringt", erklärt Josef Spielvogel. „Es können Angst- und Unruhezustände entstehen. Auch aggressive Verhaltensweisen können eine Folge sein."

In seinem Buch fasst er zahlreiche Beispiele aus der Praxis zusammen. Neben Plänen, mit denen sich individuelle Abläufe bildlich darstellen lassen, finden sich auch Beschäftigungsaufgaben, die verschiedenste pädagogische Ziele verfolgen. Im einleitenden Kapitel führt der Autor den Leser ins Thema TEACCH ein und erklärt die Herangehens- und Arbeitsweise mit den jeweiligen Hilfsmitteln.

„Der TEACCH-Ansatz ist ursprünglich für Kinder mit Autismus entwickelt worden", sagt Josef Spielvogel. „Struktur ist aber für jeden Menschen wichtig. So ist der Personenkreis, der von diesem Prinzip profitieren kann, natürlich viel größer."

Praktische Lebensbewältigung

Die in dem Buch zusammengetragenen Hilfsmittel erlauben es, mehr Kontinuität und Klarheit in die alltägliche Lebensbewältigung zu bringen. Die Materialien können in lebenspraktischen Bereichen, in der Freizeit sowie im Arbeitsalltag eingesetzt werden.

Die Sammlung bietet unterschiedlichste Aufgaben und Pläne, die sich in der Praxis bewährt haben.

Einen großen Teil widmet Josef Spielvogel sogenannten Schuhbox-, Tablett-, Mappen- und Fach-Aufgaben. Aus verschiedensten Alltagsmaterialien lassen sich damit Aufgaben entwickeln, mit denen beispielweise die Motorik oder die Kognition von Menschen mit Assistenzbedarf geschult werden können oder die dafür nützlich sind, Struktur im Alltag deutlich zu machen. – **mjv**

TEACCH – Den Alltag besser strukturieren von Josef Spielvogel

Mit 170 Beispielen aus dem Alltag
112 Seiten, Verlag Stiftung Attl,
39,80 Euro, ISBN 978-3-00-071466-5

Erhältlich im Fachhandel und im Attler Webshop: webshop.attl.de

TEACCH – Ein bewährtes Konzept

Das Wort TEACCH ist die Abkürzung für Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children.

Darunter versteht man die Begleitung und pädagogische Förderung für autistische oder in ähnlicher Weise kommunikationsbeeinträchtigte Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. TEACCH® wurde ursprünglich für Kinder entwickelt und erst später auf Jugendliche und Erwachsene übertragen.

TEACCH® entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes im Zusammenhang mit Autismus im Jahr 1964 an der Universität North Carolina. In erster Linie wird bei der Entwicklung von TEACCH® der Name Eric Schopler erwähnt. Dieser gründete mit Robert Reichler 1972 dort die Devision TEACCH®. Die Devision TEACCH® ist das erste Programm zur Betreuung von Menschen mit Autismus in den USA. Auch in Deutschland hat sich dieses Fachkonzept, das noch kontinuierlich weiterentwickelt wird, bereits in der Praxis bewährt. Wichtig bei der Umsetzung ist der ganzheitliche Ansatz. TEACCH erreicht besonders viel, wenn das Programm wie in der Stiftung in alle Lebensbereiche integriert ist.

„Sternstunden“ für die Wohngruppen verlost

Auszeit vom Alltag

Der Attler Fachdienst verschenkte vor Weihnachten schöne Stunden an die Wohngruppen. In einer „Sternstunden“-Tombola verlosten die Weihnachtsengel Mirjam Trebes, Gabi Kollmer und Matthias Lindner vom Fachdienst 18 Aktionen. Diese wurden von zwölf Glückspaten für die Bewohner*innen der Stiftung Attl organisiert.

„Die Rückmeldung auf die Aktionen waren durchweg positiv“, so Matthias Lindner. Es sei gar nicht so wichtig gewesen, welche Angebote stattfanden, sondern dass überhaupt etwas stattgefunden habe, betont er. „Einfach ein paar Stunden gemeinsam verbringen und etwas unternehmen, für das der Wohngruppe sonst die Zeit fehlt - oder das wegen der Coronabeschränkungen für die Gruppen schwierig zu realisieren war.“
Die Preise reichten von einem exklusiven Clown- und Zaubererauftritt über eine Eselwanderung, Yoga, eine Schatzsuche und einem Fotoshooting mit Kostümen. Auch kulinarisch war viel geboten. So kochte die WG7 alkoholfreie Liköre ein, die Thomasgruppe belegte Pizza und die Martingruppe backte bunte Amerikaner. Drinnen erlebte eine Wohngruppe im Schopperstatt-Haus Lichterzauber mit einer Feuerzangenbowle, draußen saß die Patriciagruppe am Lagerfeuer mit Gitarre und Punsch. „Diese Angebote kamen besonders gut an, weil alle hinterher noch gemeinsam probierten“, so Lindner. Spannend sei für den Fachdienst bei der Auslosung gewesen, welche Gruppe welches Angebot bekam. Denn manche Kombinationen seien zunächst eine Herausforderung für die Glückspaten gewesen. Doch auch ein Spielenachmittag in der Intensivgruppe Korbinian oder eine Malaktion in der Seniorengruppe Michael, bei der die Bewohner dann Collagen klebten, kamen gut an. „Die Kolleg*innen haben sich vorher genau überlegt, wie sie ihr Angebot anpassen können, damit die Betreuten eine schöne Zeit haben.“
Alle Gruppen ohne Losglück erhielten einen Trostpreis in Form eines adventlichen Snackpakets mit Lebkuchen und Punsch. Sven Grebenstein von der Fabiangruppe verteilte diese mit dem Fachdienst.
„In jedem Fall waren die Aktionen ein Riesenspaß nicht nur für die Betreuten, sondern auch für die Mitarbeitenden und vor allem für die fleißigen Weihnachtsengel. Wir hoffen, es hat euch gefallen“, sagt Stefan Schmitt vom Fachdienst, der ebenfalls als Glückspate unterwegs war.
Finanziert wurde die Aktion durch Spendengelder. Nach dem großen Erfolg will der Fachdienst die „Sternstunden“-Tombola auch in diesem Jahr fortführen. „Wir hoffen wieder auf viele Glückspaten, die eine kleine Auszeit vom Alltag anbieten. Bewerber*innen und Ideen sind herzlich willkommen.“ **– bs**

Glücksmomente

Die 18 Lospreise waren so vielfältig wie die Gruppen, die sie gewannen. Sven Grebenstein von der Fabiangruppe verteilte die Trostpreise wie hier an die Josefgruppe (Bild unten links). Rüdiger Rempel nahm das Paket stellvertretend entgegen.

Wöchentliche Fachdienst-Sprechstunde in der Teeküche der Kantine

Zeit zum Reden und für Information

Ärger auf der Gruppe, Frust über Corona, Angst vor dem Krieg. Der Fachdienst der Stiftung Attl bietet jeden Dienstag von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr eine offene Sprechstunde für die Betreuten an.

„Sonst laufen die Anfragen für den Fachdienst immer über die Wohn- oder Arbeitsgruppen", sagt Stefan Schmitt vom psychologischen Fachdienst, der mit seinen Kolleg*innen die Sprechstunde besetzt. In der Kantine hätten alle Betreuten die Möglichkeit, sich direkt an den Fachdienst zu wenden. „Sie können ihre Fragen und Wünsche anbringen, sich über Angebote informieren oder Sorgen loswerden." Dabei stellt der Fachdienst auch seine Angebote vor, die nach der langen Corona-Auszeit nun wieder regelmäßig stattfinden können. Darunter sind das Spielecafé, die Handywerkstatt, Mediation bei Konflikten, gesunde Lebensführung oder Unterstützte Kommunikation. „Viele Betreute wissen gar nicht, was der Fachdienst alles anbietet und dass sie direkt bei uns Unterstützung bekommen können", weiß Stefan Schmitt. Die offene Sprechstunde soll diese Barrieren nun abbauen.

Der Fachdienst bietet individuelle Beratung oder einfach Zeit für ein Gespräch in seiner Sprechstunde an.

Darüber hinaus wendet sich der Fachdienst auch an die Mitarbeitenden. Er unterstützt sie bei individuellen Problemen oder in der Gruppenarbeit. Zuletzt entwickelte das Team um Erika Dumler auch Angebote wie eine Demenz- oder Sucht-Beratung.

Fachdienst-Sprechstunde

Wann: dienstags, von 11.30 - 12.30 Uhr
Wo: Teeküche der Kantine

Kontakt: Matthias Lindner, Tel. -713 oder matthias.lindner@stiftung.attl.de

Sprech-Stunde vom Fach-Dienst

Hast du Ärger auf der Gruppe?
Nervt dich Corona?
Macht dir der Krieg Angst?
Oder brauchst du einfach mal jemanden zum Reden?

Dann komme in die Sprech-Stunde vom Fach-Dienst.
Sie ist immer am Dienstag.
Sie ist immer um halb 12.
Dann steht ein großes Plakat vom Fach-Dienst in der Kantine.
Dann weißt du: Der Fach-Dienst hat jetzt Sprech-Stunde.

Die Mitarbeiter hören dir zu.
Du kannst ihnen dein Problem erzählen.
Sie suchen eine Lösung.
Sie sind für dich da.

Kennst du das Spiele-Café oder die Handy-Werkstatt?
Der Fach-Dienst bietet Treffen und Kurse an.
Die Mitarbeiter geben dir die Infos.

Hast du noch Fragen?
Dann komme am Dienstag in die Kantine.
Zu Mittag ist der Fach-Dienst da.
Der Fach-Dienst ist für dich da.

Ehrenamt auf der Wohngruppe:
Smila fühlt sich wohl im Schopperstatthaus.

Das freiwillige soziale Schuljahr für Schülerinnen und Schüler

Reinschnuppern in die Arbeitswelt

Ehrenamtlich arbeiten und gleichzeitig einen sozialen Beruf kennenlernen: Das freiwillige soziale Schuljahr richtet sich an Schülerinnen und Schüler vor allem der achten und neunten Jahrgangsstufe. Es soll den Jugendlichen außerdem als Chance für die Berufsorientierung dienen. Die 13-jährige Smila Nissen aus Wasserburg verbringt ihr FSSJ im Wasserburger Schopperstatt-Haus.

Smila Nissen geht in die 8b der Mittelschule Wasserburg am Inn. In Kontakt zum FSSJ kam sie über Ethel Kafka vom Bürgerbahnhof, die das Projekt in ihrer Schule vorstellte. „Während die meisten Schüler in meiner Klasse von dem Angebot nicht so begeistert waren, fand ich es gleich interessant", erzählt Smila. Sie absolviert das FSSJ in einer Wohngruppe im Wasserburger Schopperstatt-Haus, in der ihre Mutter außerdem Gruppenleiterin ist. „Aber das war eher Zufall", sagt Smila. „Eigentlich sehen wir uns auf der Gruppe kaum, weil meine Mom eher Frühschichten hat und ich erst am Nachmittag komme."

Spielerisch übt Johannes Karl mit Smila Wörter. Die Bildkarten helfen ihm dabei.

Ethel Kafka vom Wasserburger Bürgerbahnhof übernahm die Idee des FSSJ vom Freiwilligenzentrum Neustadt/Aisch. Seit fünf Jahren bewirbt sie diese bei sozialen Einrichtungen wie Kindergärten, Altenheimen, der evangelischen Kirche oder eben auch der Stiftung Attl sowie in der Wasserburger Mittelschule. Ganz wichtig ist ihr dabei, dass der Wille zum Mitmachen von den Schüler*innen und nicht von den Eltern kommt, so wie bei Smila. „Die Jugendlichen sollen ein Schuljahr lang regelmäßig in eine soziale Einrichtung gehen und dort mithelfen. Wenn sie die Bereitschaft dazu nicht mitbringen, halten sie auch nicht durch", meint Ethel Kafka. Smila Nissen weihte ihre Mutter auch erst in die Idee ein, als sie sich bereits für das FSSJ entschieden hatte. Eine Sonderbehandlung auf der Gruppe genießt sie nicht. „Ich hatte keine Berührungsängste, weil ich die betreuten Menschen dort schon über meine Mutter kannte", sagt Smila Nissen. „Es ist toll, wenn ich die Leute lachen sehe und wie sie sich freuen." Zu ihren Arbeiten gehört die Beschäftigung der Betreuten wie Spiele spielen oder Spazierengehen. Aber sie hilft auch beim Brotzeitmachen. Zum Beispiel dickt sie für einen Bewohner den Kakao an und hilft beim Eingeben, weil er sich beim Trinken sonst zu oft verschluckt. „Am Anfang hatte ich schon Angst, ob ich etwas falsch mache", sagt sie. Aber mittlerweile habe sie die Tätigkeiten schon gut erlernt und keine Bedenken mehr. „Ob ich später mal eine Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin mache, weiß ich noch nicht", sagt sie. Mehr interessiere sie das Berufsbild einer Kranken- und Gesundheitspflegerin. „Aber auch in diesem Job kann ich die Dinge, die ich jetzt während meines FSSJ lerne, gut gebrauchen."

Wichtige Kompetenzen für einen späteren Beruf

„Offen für Neues, unempfindlich gegen Stresssituationen, ein hohes Maß an Kreativität und Zeitmanagement, dazu noch ein Herz für Teamarbeit - Jugendliche und junge Erwachsene brauchen für die komplexer werdende Arbeitswelt genau solche Kompetenzen", betont Ethel Kafka vom Wasserburger Bürgerbahnhof. „Außerdem lernen die Schüler*innen in ihren Einsatzorten Wertschätzung kennen." Natürlich mache sich der außerschulische Einsatz gut in einem Lebenslauf. Und nicht zuletzt sollen die jungen Menschen für eine spätere ehrenamtliche Arbeit begeistert werden. Mit dem FSSJ wendet sich Ethel Kafka vor allem an die künftigen Abschlussklassen der Wasserburger Mittelschule. Je nach Einsatzort arbeiten die Jugendlichen dann regelmäßig zwei Stunden pro Woche, wobei

Jaroslaw Baranik führt Smila seine Zaubertricks vor.

Ethel Kafka (rechts) vom Bürgerbahnhof brachte die Idee des FSSJ nach Wasserburg. Sabine Mayerhofer koordiniert die Freiwilligen in der Stiftung Attl.

sie die Einsatzzeiten auch flexibel mit ihren Kollegen regeln können. Normalerweise startet Ethel Kafka das FSSJ mit einem Kennenlerntag, gefolgt von einem Samstagstreff zum Halbjahr sowie einem Abschlussgrillen am Inn. Als Anerkennung bekommt jede*r FSSJ-Teilnehmer*in persönlich ein Zertifikat vom Wasserburger Bürgermeister Michael Kölbl überreicht. Leider mussten die ersten beiden Termine für die neun Teilnehmenden in diesem Schuljahr wegen Corona schon ausfallen. „Wenn ich im kommenden Schuljahr wieder in die Klassen gehe und für das FSSJ werbe, läuft dann hoffentlich alles normal." Auch Sabine Mayerhofer, verantwortlich für die Ehrenamtlichen in der Stiftung Attl, wünscht sich dann ein großes Interesse. „Wir bieten fünf Stellen für Jugendliche im FSSJ an und freuen uns, wenn wir diese auch besetzen können." **- bs**

Das FSSJ in der Stiftung Attl:

- **In der Gärtnerei, in Wohngruppen sowie in den Offenen Betreuten Angeboten (OBA)**
- **2 Stunden pro Woche für ein Schuljahr**
- **Fahrmöglichkeit nach Absprache**
- **Abschlusszeugnis**
- **Ehrung durch den Wasserburger Bürgermeister Michael Kölbl**

Kontakt in der Stiftung Attl:
Sabine Mayerhofer
Telefon: 08071 102 101
E-Mail: sabine.mayerhofer@stiftung.attl.de

Rupert Harengel feiert den 85. Geburtstag auf der Josefgruppe

Selbstständig bis ins hohe Alter

Den größten Teil seines Lebens wohnte Rupert Harengel zu Hause - zuerst bei seinen Eltern, dann bei seiner Schwester, bis auch diese verstarb. Erst mit 73 Jahren kam er in die Stiftung Attl, wo er seither auf der Josefgruppe lebt. Zusammen mit seinem Assistenzbetreuer Christian Barth feierte er dort den 85. Geburtstag.
Auch Wasserburgs Dritte Bürgermeisterin Edith Stürmlinger kam zum Gratulieren vorbei und brachte Rupert Harengel eine Schachtel Pralinen und Blumen. Weil er erst im hohen Alter in die Einrichtung kam, brauchte Rupert Harengel einige Zeit zum Eingewöhnen, erzählt Christian Barth. Aber mittlerweile ist er gut in der Josefgruppe und in der Stiftung Attl integriert. Gern nutzt er die Angebote der TSH, wo Senioren ein abwechslungsreiches Tagesprogramm vorfinden. Rupert Harengel freut sich schon darauf, wenn diese nach den Kontaktbeschränkungen wieder stattfinden dürfen. Ansonsten daddelt er auch mal auf dem Gruppen-Tablett oder trainiert auf dem MotoMed, einem speziellen Heimtrainer für die Bewegungstherapie. „Rupert hat es gern gemütlich", weiß sein Begleiter. „Am liebsten würde er jeden Tag lange schlafen und täglich ein Bad nehmen." Besonders genießt es der Jubilar, wenn er das Mittagessen selbstständig in der Kantine einnehmen darf.

Josef Kirsch wurde 80 - Herzlichen Glückwunsch!

Stolze 80 Jahre wurde am 8. Februar Josef Kirsch von der Davidgruppe. Seinen Ehrentag verbrachte er im Kreis seiner Mitbewohner - natürlich mit den besten Glückwünschen von Unternehmensbereichsleiter Herbert Prantl-Küssel und Bereichsleiter Florian Ott. Neben reichlich Kaffee und Kuchen gab es auch eine Mundharmonika, eine kleine Ziach sowie einen Geschenkkorb vom Attler Markt für den Jubilar. Ein besonderes Jubiläum und somit eine weitere Ehrung steht für Josef Kirsch, der seit 2002 in Rente ist, aber noch bevor. Denn 2022 jährt sich sein Einzug in die Stiftung Attl zum 70. Mal. **-re**

Förderstätten-Fasching im Schopperstatt-Haus

Ramba Zamba in Hawaii und Sansibar

**Hawaii und Sansibar heißen die beiden Förderstätten-Gruppen im Schopperstatt-Haus in Wasserburg.
Am Unsinnigen Donnerstag feierten die Betreuten dort eine Faschings-Gaudi.
Alle waren verkleidet.
Es gab Luft-Schlangen und bunte Luft-Ballons.
Es gab eine Disko und Platz zum Tanzen.
Alle hatten großen Spaß.**

Das ABM-Orchester vor Corona im Jahr 2019.

20 Jahre ABM-Orchester

Wir haben noch viel vor!“

Von Michael Wagner

Die Musikbranche gilt als ein schnelllebiges Geschäft; ein Hit und gleich wieder weg. Dieses Schicksal teilen wohl unzählige Bands. Nicht so das ABM-Orchester, die Attler Bunte Mischung. Denn auch wenn der große Hit bislang ausblieb, blickt diese bemerkenswerte Formation aus der Stiftung Attl 2022 auf eine 20-jährige Bandgeschichte zurück.

Das erste Mal trat das ABM-Orchester am 8. Februar 2002 in der Einrichtung für Menschen mit Behinderung bei Wasserburg am Inn auf. Die Veranstalter einer internen Faschingsveranstaltung benötigten musikalische Begleitung. Für die beiden Heilerziehungspfleger und Musiker Ben Leinenbach und Werner Steinmüller lag es sofort auf der Hand, die Musik gemeinsam mit den dort betreuten Menschen zu machen. Musikalisch-pädagogische Angebote wie die Orff-Gruppe gab es damals schon in der Einrichtung. Und so mussten Steinmüller und Leinenbach nicht lange nach talentierten Bewohnern suchen. Auch ein Name fand sich schnell: Attler Bunte Mischung – kurz ABM. Damit war eine der ersten überregional erfolgreichen inklusiven Bands in Deutschland überhaupt gegründet. Auch der Kreis der Musiker*innen mit und ohne Behinderung wurde schnell größer. 18 Mitglieder inklusive der Aufbauhelfer zählt das ABM-Orchester heute. Und die Band erzielte Erfolge, die sich sehen lassen können.
Weit über dreihundert Auftritte absolvierte das ABM-Orchester, das zu zwei Dritteln aus Menschen mit Assistenzbedarf besteht, bereits deutschlandweit und über die Landesgrenzen hinaus. Zu den Highlights zählt die Band Auftritte in Gelsenkirchen auf Schalke und in Berlin. Es gab gemeinsame Konzerte und Auftritte mit überregional bekannten Bands wie La Brass Banda, Claudia Koreck und dem Kabarettisten Michael Altinger, der sogar Schirmherr der ersten CD im Jahr 2004 war. Die Band spielte in München, Kufstein oder beim Katholikentag in Regensburg 2014 ebenso wie auf zahlreichen Sommerfestivals in der Region.

Vier CDs und regelmäßige Konzerte

Stofferl Well, bekannt von den Biermösl Blosn, holte das ABM-Orchester ins BR-Fernsehen, und auch Schlagerbarde Guildo Horn ehrte die Musiker*innen in seinem Band-Contest „Guildo sucht die Superband“ als eine der zehn besten integrativen Bands deutschlandweit.
Vier CDs hat die Band mittlerweile veröffentlicht. Die neueste trägt den Titel „anders“ und hebt sich in ihrer Machart von den vorangegangenen Produktionen ab. Denn die neun neuen Songs stammen alle aus eigener Feder und auch das Cover wurde mit viel Liebe zum Detail gestaltet. Zu hören ist das Album auf allen gängigen Streaming-Plattformen.

Stammbesetzung seit vielen Jahren

Auf eine öffentliche CD-Präsentation, wie das sonst üblich wäre, musste die Band leider verzichten. „Wegen der ganzen Corona-Beschränkungen konnten wir lange nicht spielen und auftreten“, berichtet Steffi Sengeleitner. „Da war ich schon sehr enttäuscht.“ Die Bewohnerin aus der Einrichtung spielt seit 18 Jahren Akkordeon in der Band. So wie Steffi sind die meisten Mitglieder schon lange mit dabei. „Wir haben über die Jahre hinweg sehr wenig Fluktuation“, erklärt Matthias Opielka, Heilerziehungspfleger und Bassist der Band. „Diejenigen, die dabei sind, sollen auch dabeibleiben können. Denn alle nehmen ihre Sache sehr ernst, kommen regelmäßig zur Probe und freuen sich, dass es jetzt endlich wieder weitergeht.“ Seit vielen Jahren kommen zudem Musikerinnen und Musiker von außerhalb in die Einrichtung und unterstützen oder ergänzen die Formation ehrenamtlich; einige von ihnen schon seit weit mehr als zehn Jahren.
Auch in diesem Jahr hat sich das ABM-Orchester viel vorgenommen. Für den Sommer erhielt es wieder eine Einladung nach Gelsenkirchen. Dort feiert eine große Einrichtung für Menschen mit Assistenzbedarf ihr Patronatsfest. Weitere Veranstalter haben 2022 die Band bereits gebucht. Auch beim oberbayerischen Kulturfestival „Zamma“ im Juli wird das ABM-Orchester vertreten sein.
Wie sich die nächste Zeit für das ABM-Orchester entwickeln wird, ist aufgrund der Pandemie ungewiss. Dieses Schicksal teilt sich die Band im Augenblick mit vielen Kulturschaffenden. „Auch, wenn es vielleicht nicht so viele Auftritte geben wird, haben wir noch viel vor“, erzählt Ben Leinenbach, musikalischer Kopf und Bandgründer. „Wir werden wieder viele neue Songs schreiben, das eine oder andere Musikvideo produzieren und uns vermehrt auch auf den Social-Media-Kanälen präsentieren.“

MEILENSTEINE

CDs im Webshop

Alle CDs des Attler ABM-Orchesters sind unter anderem im Attler Webshop erhältlich. Dort finden sich die Titel „ABM-Orchester“ (2004), „Ned aufreng“ (2006), „Satt“ (2012) und „anders“ (2020). Angeboten werden die einzelnen Tonträger sowie Bundles zum Vorzugspreis:

webshop.attl.de

Schon in den Anfangstagen stand der Spaß der Band an erster Stelle. Fast alle der damaligen Mitglieder spielen auch heute noch im ABM-Orchester oder unterstützen die Band als Roadie. Legendär war ein Auftritt in Berlin 2009. Seit seinem Bestehen entwickelte sich das ABM-Orchester enorm weiter. Spielte es zunächst nur Coversongs mit deutschen Texten, konzentriert sich die Band auf der neuen CD auf eigene Kompositionen. Nun freuen sich alle ABM- Musiker, dass nach der langen Pause endlich wieder Proben und Konzerte stattfinden dürfen.

Legendär war der Auftritt mit Stefan Dettl und La Brass Banda 2013 (links) mit dem Attler ABM-Orchester oder die Zehn-Jahres-Feier des ABM-Orchesters mit Michael Altinger und Claudia Koreck 2012.

20 Jahre ABM-Orchester

Jeder in Attel kennt das ABM-Orchester.
ABM steht für: Attler bunte Mischung.
Am schönsten sind die Konzerte.
Dann spielt das ABM-Orchester für andere.
Hast du schon mal ein Konzert besucht?
Das ABM-Orchester feiert Geburtstag.
Seit 20 Jahren gibt es das ABM-Orchester.

Ben Leinenbach leitet das ABM-Orchester.
Er arbeitet in der Förder-Stätte in Wasserburg.
Er spielt sehr gut Gitarre.
Er kann auch gut singen.
Er macht viele Lieder für das ABM-Orchester.

Es gibt viele tolle Musiker im ABM-Orchester.
Das ABM-Orchester probt alle 2 Wochen.
Die Musiker üben dann die Musik-Stücke.
Sie spielen verschiedene Instrumente:
Steffi spielt Akkordeon.
Felix trommelt.
Martin spielt Saxofon.

Für Zuhause hat das ABM-Orchester CDs gemacht.
Die neue CD heißt „anders“.
Darauf sind 9 Lieder.
Im Attler Markt gibt es die CD zu kaufen.

Langlaufkurs im Februar

Spaß im Schnee

Etwas Neues wagte Begleiter Gerhard Posch bereits im Sommer mit dem Kurs zum Bogenschießen. Nachdem die Betreuten daran so großen Spaß hatten, bot er diese Sportart weiterhin an. Auch im Winter probierte er eine neue Sportart aus. Erstmals fuhr er mit einem Team zum Langlaufen nach Reit im Winkel. Unter der fachkundigen Anleitung von Langlauflehrerin Morena Maierbacher ging es bei Sonnenschein im Februar auf die Übungsloipe. Wer keine eigene Langlaufausrüstung hatte, konnte sich vor Ort alles ausleihen. „Die Betreuten hatten Spaß und machten sehr schnell Fortschritte", berichtet Gerhard Posch. Das Interesse an dem Kurs war so groß, dass er dieses Angebot weiterführen möchte. „Langlaufen ist ein wunderbarer Sport an der frischen Luft, den die Teilnehmenden schnell erlernen." Freude im Schnee bei schönem Wetter, Ausdauer und Gemeinschaft locke die Interessierten.

Auch alle anderen Sportangebote konnten im Frühjahr nach der langen Coronapause endlich wieder starten. Dazu zählen Basketball, Judo, Klettern und Fußball, die Volkstanz- und die Showtanzgruppe oder auch Tauchen. **- re**

Neujahrs-Sektemfang im Freizeitkeller

Die erste Veranstaltung im Bereich Freizeit und Kultur 2022 fand im Freizeitkeller im Klostergebäude statt. Für jede der 15 angemeldeten Gruppen gab es ein reserviertes Zeitfester von 20 Minuten. Diese Lösung war dem Hygienekonzept der Veranstaltung geschuldet, da die jeweiligen Gruppen unter sich bleiben mussten. Neben einem kleinen Becher Sekt, gab es auch Süßigkeiten und Spezi per Los zu gewinnen. Endlich hatten die Gruppen, wenn auch unter sich, einmal wieder Gelegenheit zum Tanzen, Billardspielen und ein paar leckere Häppchen bei Tanz und Musik.

-re

Auch Karin Keller besuchte den Neujahrs-Sektempfang und plauschte mit Ben Leinenbach.

Faschingsgaudi auf Etappen

Die Attler Narren konnten sich im Februar in den Räumen der Kantine austoben. Das Freizeitteam hatte zu einer Faschingsgaudi geladen. Es fanden sich nach Anmeldung insgesamt etwa 140 Besucher über den Abend verteilt ein - zeitversetzt gemäß den damals gültigen Coronabestimmungen. Beim Glücksrad konnten die Gäste tolle Preise gewinnen.

Da ließen sich bei guter Musik und Partylaune die kostenlosen Krapfen und der Spezi umso besser genießen. „Die Betreuten freuten sich sehr über die Faschingsfeier", betonte Ulrich Huber vom Büro Freizeit und Kultur, der die anwesenden Gäste für die gute Umsetzung des Hygieneplans lobte. „Wir hatten eine tolle Stimmung und es wurde viel getanzt. Fast schon wie früher." Ein weiterer Faschingstermin im Rahmen des Buden-Discoabends rundete das närrische Angebot des Freizeitbereichs ab.

Das Freizeitteam um (von links) Ben Leinenbach, Monika Schariat, Leiter Ulrich Huber und Hanka Srpova organisierte den Attler Fasching in der Kantine.

Schongruppe besucht Wasserburger Cafesito im Rahmen der Erwachsenenbildung

Einen Integrationsbetrieb kennenlernen

Im vergangenen Jahr fertigte die Schongruppe der Attler Inntal-Werkstätten Tastwände aus verschiedenen Materialien für die Demenzstation der Wasserburger RoMed-Klinik. Als Anerkennung erhielt sie eine Spende, von der die Gruppe nun einen Besuch ins Cafesito organisierte.

Die Schongruppe genoss das Frühstück im Cafesito (von links): Stefanie Hölzl, Felix Neuhäusler, Christa Wimmer, René Prodell, Evelyn Orthofer, Josef Gambs, Georg Schloifer. Foto: Marina Schechtl

Die Arbeit in einem Integrationsbetrieb kennenlernen und natürlich auch das leckere Frühstück im Cafesito genießen - das waren die beiden Hauptgründe für den Ausflug nach Wasserburg. Denn das Cafesito wird von FairJob betrieben, dem Integrationsbetrieb der Stiftung Attl.

Sechs Betreute besuchen derzeit die Schongruppe. Ursprünglich wurde diese als Ergänzung zur Arbeit in den Inntal-Werkstätten für die Beschäftigten gegründet, die einen Ausgleich zu ihrer Tätigkeit brauchen. Mittlerweile hat sich daraus eine feste Gruppe entwickelt. Diese erledigt wie auch die anderen Arbeitsgruppen Aufträge für die Montageabteilung - allerdings mit einem geringeren Arbeitsdruck. „Die Beschäftigten bekommen individuell ihre Mengen eingeteilt. Außerdem bieten wir weitere Beschäftigungsangebote an", sagt Evelyn Orthofer, die zusammen mit Hildegard Kurfer die Schongruppe leitet. Ziel sei es, die Beschäftigten dadurch in der Werkstatt zu halten und sie langfristig wieder in die regulären Arbeitsgruppen zu integrieren.

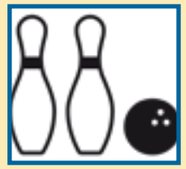
Im Rahmen der Erwachsenenbildung wünschte sich die Gruppe den Ausflug ins Cafesito. In dem Integrations-Café arbeiten nicht nur die Angestellten von FairJob mit und ohne Assistenzbedarf. Die Inntal-Werkstätten bieten dort auch Plätze im Rahmen einer betriebsintegrierten Beschäftigung an. **- bs**

Neue Kurse in der Erwachsenen-Bildung

Endlich gibt es wieder Kurse in der Erwachsenen-Bildung.
Marina Schechtl plant die Kurse.
Sie bietet auch selbst Kurse an.
Im März baute sie mit einem Kurs Nist-Kästen.
In dem Kurs waren Josef, Manfred und Florian.

Das Holz kam aus der Schreinerei in Meiling.
Die Teile waren schon fertig geschnitten.
Jetzt fehlten nur noch die Schrauben.

Mit dem Schrauben-Zieher dreht Sepp die Schrauben ins Holz.
Die Arbeit mit Holz hat ihm gut gefallen.
Vielleicht macht er mal ein Praktikum in Meiling.



Nach Ostern gibt es wieder mehr Kurse in der Erwachsenen-Bildung.
Marina Schechtl hat schon viele Ideen.
Gerade plant sie die Kurse.
Kegeln ist wieder dabei.
Außerdem ein Koch-Kurs. Und ein Back-Kurs.
Und ein Ausflug mit dem Bus.

Im September gibt es dann wieder ein richtiges Kurs-Programm.
Marina Schechtl bereitet schon alles vor.
Zu manchen Kursen kommt ein Lehrer.
Manche Kurse werden etwas kosten.
Marina Schechtl sagt:
Ich hoffe, dass viele Kurse wieder stattfinden.

Die OBA – Offene Betreute Angebote mit aktuellem Programm

Endlich wieder Gemeinsame Treffen

Mit einem bunten Kehraus-Treiben starteten die Offenen Betreuten Angebote – OBA in Wasserburg wieder mit einem regelmäßigen Programm. Nach der langen Corona-Winterpause finden alle Angebote unter den aktuell geltenden Corona-Regelungen statt.

„Der Kehraus war eine ausgelassene Party, auf die sich alle gefreut hatten", erzählt Organisatorin Ulrike Ott. „Das Fest zeigte uns, wie sehr der persönliche Kontakt untereinander gefehlt hat." Zwar waren während der Coronabeschränkungen im Winter Einzeltreffen im Rahmen der Familienunterstützung in der OBA möglich. Die Räume wurden in dieser Zeit für Spielenachmittage, Koch- oder Bastelaktionen genutzt. „Aber gemeinsam macht alles einfach mehr Spaß", so Ulrike Ott.
Im März startete die OBA ihr Frühjahrsprogramm, darunter der „Offene Treff" am Freitag von 17 bis 19.30 Uhr. Hier können die Besucherinnen und Besucher ratschen, gemeinsam Essen oder etwas spielen. Auch der beliebte Stammtisch im Queens oder der Kino-Abend finden wieder statt. Außerdem organisiert die OBA gemeinsame Ausflüge ins Museum, zu Wanderungen oder Bastelaktionen. Das aktuelle Monatsprogramm finden Interessierte im Internet (Adresse siehe Kasten) oder in der OBA. „Wir freuen uns auf viele Teilnehmende, die gute Laune mitbringen." – **bs**

Während der Kontaktbeschränkungen konnten nur Einzelangebote stattfinden.

OBA – Offene Betreute Angebote

Ansprechpartnerin Freizeit, Bildung, Begegnung (FBB): Ulrike Ott
Schustergasse 13, 83512 Wasserburg a.Inn
Tel. 0 80 71 / 102 855, **Mail:** oba@stiftung.attl.de
Programm:
barrierefrei.stiftung.attl.de/oba-angebote
Es gelten die aktuellen Corona-Regelungen.

Mit der Kehraus-Party am Faschingsdienstag startete die OBA wieder ihre Angebote.

Musikalische Zeitreise mit Saxophon und Marimbaphon

Nach längerer Pause fand wieder ein Schulhauskonzert im Rahmen von „Live Music Now" statt. Die Saxophonistin Claudia Jope und Patrick Stapleton auf seinem Marimbaphon nahmen die Schülerinnen und Schüler dabei mit auf einen Streifzug durch die Musikgeschichte. Diese führte vom Barock bis in die Gegenwart. Es erklangen bekannte Melodien wie Bachs „Ave Maria", ein Medley aus Bizets „Carmen" bis hin zur „Cantina Band" aus dem Science-Fiction-Klassiker „Star Wars". Selbst an Zwölftonmusik führten die Musikstudierenden die Kinder spielerisch heran. Am Ende überreichten die Schülersprecher Amel Music und Lena Becker den beiden für den gelungenen Auftritt noch je ein Geschenk.

Faschingsdisco an der Schule

Party bis die Wände wackeln

Vor den Faschingsferien kam in der Makarius-Wiedemann-Schule Partystimmung auf. Da noch kein gemeinsames Fest stattfinden konnte, haben alle Klassen für sich gefeiert, wie gewohnt mit tollen Kostümen, mit Würstl und Brezen. Am Unsinnigen Donnerstag gab es für alle Faschingskrapfen. Der Rhythmikraum wurde zur Disco, die von den Klassen gebucht werden konnte. Zu manchen Zeiten haben dann die Schulhauswände gewackelt, so laut war der Sound! **– ke**

Am Attler Hof arbeiten alle zusammen, wie Florian Linsner und Jannik Nowakowski.

Das freiwillige ökologische Jahr am Attler Naturlandhof

Arbeiten im Einklang mit den Jahreszeiten

Jannik Nowakowski ist 19 Jahre alt und kommt aus Aschaffenburg. Nach dem Abitur und vor seinem Studium wollte er im Rahmen des Freiwilligen Ökologischen Jahrs (FÖJ) einen landwirtschaftlichen Bio-Betrieb kennenlernen. Sein Weg führte ihn zum Attler Hof.

Wie bist du auf die Idee gekommen, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr am Attler Hof zu machen?

Jannik Nowakowski: Ich wollte unbedingt etwas in der Landwirtschaft machen und bei anderen Bio-Betrieben war der Andrang an Mitbewerbern groß. Auf die Stiftung Attl und den Attler Hof wurde ich eher zufällig über den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) aufmerksam. Der vermittelt unter anderem auch Einsatzstellen für das Freiwillige Ökologische Jahr. Die Arbeit auf einem Bio-Bauernhof reizte mich und ich habe mich dann darüber informiert. Die Stelle in der Stiftung Attl fand ich gleich interessant. Ich bin froh, mich dafür entschieden zu haben, obwohl das alles Neuland für mich war.

Welche Aufgaben übernimmst du in dem Naturland-Betrieb?

Jannik Nowakowski: Im Moment arbeite ich hauptsächlich im Kartoffellager. Ich nehme die Bestellung vom Attler Markt auf, bearbeite sie und organisiere die Lieferung. Zudem bin ich noch für die Schafe am Hof verantwortlich - von der Fütterung bis zum Ausmisten. Von September bis November vergangenen Jahres half ich außerdem bei der Saftpresse aus. Dort verarbeitet der Attler Hof für seine Kunden mitgebrachtes Obst zu Saft, und ich koordinierte die Termine.

Was hat dir bis jetzt am meisten Spaß gemacht?

Jannik Nowakowski: Das war ganz zu Beginn meines Einsatzes die Kartoffelernte. Auf der Erntemaschine arbeitete ich gerne. Aber es gibt noch viele weitere schöne Tätigkeiten. Unser Lehrling bringt mir gerade das Traktorfahren bei. Ich kann am Attler Hof viel lernen. Es gibt eine große Rinderherde und Mastschweine für die Fleischproduktion. Auch die zwei großen Hühnerställe müssen versorgt werden. Die Tiere sind alle sehr zutraulich, was für mich eine völlig neue Erfahrung war. Ich habe hier zum Beispiel zum ersten Mal ein Huhn gestreichelt. Schön ist auch, dass zu jeder Jahreszeit andere Aufgaben und Tätigkeiten anfallen. Außerdem arbeitet man hier mit Menschen mit einem Handicap zusammen und lernt viel im Umgang miteinander.

Was erwartet einen FÖJler, wenn er sich in Attl um eine entsprechende Stelle bewirbt?

Jannik Nowakowski: Es gibt hier eine große Bandbreite an Aufgaben - langweilig wird's nicht. Der Hof hat viele Einsatzbereiche und die Arbeiten sind entsprechend vielfältig. Es ist zudem eine große Herausforderung, dass man hier mit Menschen mit Assistenzbedarf zusammenarbeitet. Ich musste erst den Umgang miteinander kennenlernen und mich auf das Arbeitstempo der einzelnen Beschäftigten einstellen. Am Anfang wollte ich alle Arbeiten möglichst schnell erledigen, aber das hat sich bald geändert.

Welche Voraussetzungen sollte man als FÖJler am Attler Hof mitbringen?

Jannik Nowakowski: Man sollte auf alle Fälle mit Menschen umgehen wollen. Auch sollte man natürlich die Motivation haben, die nicht so schönen Arbeiten auf dem Hof zu erledigen und es gleichzeitig schaffen, die Beschäftigten ebenso dazu zu motivieren. Teamgeist ist sehr wichtig. Jeder muss bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Das ist vor allem wichtig, wenn man mit mehreren Beschäftigten draußen zum Beispiel im Wald unterwegs ist. Aber ich konnte mich hier gut einarbeiten und wuchs schnell in meine Aufgaben hinein.

Die Versorgung der Schafe gehört zu den täglichen Aufgaben von Jannik Nowakowski.

Weißt du schon, wohin dich dein Weg nach dem FÖJ führen wird?

Jannik Nowakowski: Entweder studiere ich danach Landwirtschaft und Agrarwissenschaften oder aber auch Mathematik auf Lehramt. Momentan tendiere ich eher wieder zu Letzterem. Das liegt daran, dass ich in der Landwirtschaft für mich wenig Perspektiven sehe. Meine Eltern besitzen keinen Hof, den ich übernehmen und weiterführen könnte. Und dann wird es für einen Landwirt schwer, eine Arbeit zu finden. Trotzdem kann ich so ein FÖJ am Attler Hof nur empfehlen. Weil ich aus Aschaffenburg komme, konnte ich in Attel ein WG-Zimmer beziehen. Auch die Arbeitszeiten passen: Ich arbeite zu geregelten Zeiten, was in einem landwirtschaftlichen Betrieb alles andere als selbstverständlich ist. Das ist schon sehr komfortabel.

- Das Interview führte Paul Storm.

Freiwlligendienst in der Stiftung Attl

Freiwillige im Bundesfreiwilligendienst (BFD), im Freiwilligen sozialen Jahr (FSJ) oder Freiwilligen ökologischen Jahr in der Stiftung Attl sammeln interessante Erfahrungen und können in verschiedenste soziale Bereiche hineinschnuppern. Nicht wenige von ihnen bleiben nach ihrem Freiwilligendienst in der Stiftung Attl und setzen ihre berufliche Laufbahn mit einer Ausbildung fort. Denn die geleistete Zeit kann voll aufs erforderliche Vorpraktikum angerechnet werden.

BFD: Dauer zwischen sechs und 18 Monaten; Mindestalter 16 Jahre. Das BFD hat keine Altersbegrenzung; Mitarbeit in den Wohngruppen, Betreuung von Schüler*innen in Förderschule und Tagesstätte sowie im Integrationshort, Betreuung von Erwachsenen mit Assistenzbedarf in der Förderstätte und in der Werkstatt sowie Mitarbeit in der Unternehmenskommunikation und Haustechnik.

FSJ: In der Regel ein Jahr. Möglich sind Einsätze zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Es steht Teilnehmenden von 16 bis einschließlich 26 Jahren offen. Einsatz in Wohngruppen, der Förderstätte sowie in der Förderschule und in der heilpädagogischer Tagesstätte.

FÖJ: Wie FSJ, nur dass der Einsatz am Attler Hof erfolgt.

Inntal-Werkstätten

Genießen die Sonne im Wald (von links): Florian Linsner, Josef Staudhammer und Andreas Hainzl.

Holzarbeiten am Attler Hof

Naturverträglicher Umgang mit dem Wald

Seit 30 Jahren wandeln die Attler Landwirte ihren Nutzwald allmählich in einen robusten Mischwald um. Damit leisten sie zu ihrem pädagogischen Auftrag als Teil der Inntal-Werkstätten und ihrer Verantwortung als Biobauern einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.

Zum Attler Naturlandhof gehören insgesamt 28 Hektar Nutzwald, der noch aus den alten Klosterbeständen stammt. Zehn Mitarbeitende leiten die gut 20 Beschäftigten am Attler Hof an. „Der Wald bietet begehrte Arbeitsplätze. Vor allem im Winter, wenn in der Landwirtschaft sonst nicht so viel anfällt, können wir die Zeit mit den Holzarbeiten gut füllen", sagt Christian Warmedinger. Der 36-Jährige besitzt zu seinen Ausbildungen als Land- und Forstwirt noch eine sonderpädagogische Zusatzqualifikation für die Beschäftigten am Attler Hof; wie auch der Leiter des Naturlandhofs, Landwirtschaftsmeister und Heilerziehungspfleger Peter Steinmüller. „Im Vordergrund unserer Arbeit steht die Betreuung der Attler Beschäftigten", sagt Christian Warmedinger. „Der Attler Hof ist ein attraktiver Arbeitsplatz, der viel Freiraum und Abwechslung bietet."

Rupert Altermann, Peter Steinmüller und Christian Warmedinger (von links) leiten die Beschäftigten bei den Wald- und Holzarbeiten an.

Selbstständige Arbeit durch viele kleine Arbeitsschritte

Sieben bis acht Personen sind übers Jahr immer wieder mit Holzarbeiten beschäftigt. Das reiche vom Schneiden der Bäume und Zerkleinern der Stämme übers Aufforsten und Sichern der Jungbäume bis hin zur Verarbeitung des Holzes am Attler Hof. „Wir verkaufen Brennholz in verschiedenen Zuschnittlängen bis hin zu Anzündholz", sagt Warmedinger. Durch die vielen kleinen Arbeitsschritte können die Beschäftigten am Hof sehr selbstständig arbeiten. Und das Team fange selbst schwächere Kollegen gut auf. „Die Pflege und Verarbeitung des Holzes bietet den Beschäftigten einen wichtigen Ausgleich zu ihren Arbeiten in der Landwirtschaft", sagt Peter Steinmüller. Solange das Wetter passt, fänden sich immer genügend Freiwillige, die mit ins Holz wollen. Denn die Arbeiten im Wald sind – wie alle Arbeiten am Attler Hof – kein Muss. „Die Beschäftigten sind viel motivierter, wenn sie die Aufgaben übernehmen dürfen, die ihnen auch Spaß machen."

Der Spagat von wirtschaftlichem Erfolg und pädagogischer Arbeit ist indes nicht immer einfach. Denn der Hof muss sich selbst tragen und dabei seinen Auftrag als Teil der Inntal-Werkstätten erfüllen, betont Peter Steinmüller. „Unsere Arbeit endet ja nicht mit den Produkten, die wir am Attler Hof erwirtschaften", sagt er. „Wir fördern die Beschäftigten individuell und besprechen regelmäßig, welche Assistenz sie brauchen oder wie sie sich am besten entwickeln können. Und schließlich dokumentieren wir unsere Arbeit."

Auch könne man die Arbeitszeiten am Attler Hof kaum mit denen in einem regulären Waldbetrieb vergleichen. „Während Waldbauern in der Regel die Arbeitstage voll nutzen und von morgens bis abends schneiden, schaffen wir selten mehr als 5 Stunden Holzarbeit pro Tag. Am wichtigsten sind Sicherheit und die Vermeidung von Stress. Deswegen dürfen unsere Einheiten nicht zu lang werden."

Umbau zum gesunden Mischwald

Diese Aspekte sind auch für Bernhard Gutschmidt, Leiter der Attler Inntal-Werkstätten, sehr wichtig. „Viele denken, diese Arbeiten können doch in einer WfbM nicht funktionieren, hier gibt es zu viele Hürden und ein zu hohes Risiko. Aber genau das macht eine Werkstatt aus: Sie vereint die Vielschichtigkeit unserer Arbeitswelt mit der benötigten Pädagogik auf professionelle Weise. Und kann somit Menschen mit Behinderung an die Herausforderungen des Ersten Arbeitsmarktes heranführen und ganz gezielt fördern, schulen und unterstützen."

Von Oktober bis Ende Februar fallen die nötigen Arbeiten in einem klassischen Wirtschaftswald an. Dann schlägt das Team Stammholz und bereitet die Verkaufsware vor allem aus Fichten, Tannen und Kiefern vor. Schadhafte Bäume landen als Brennholz auf dem Naturlandhof. „Seit unserem Bestehen haben wir den Auftrag, dass wir den Wald langsam umbauen", betont Peter Steinmüller. Das Holz ist FSC-zertifiziert und wächst ohne Einsatz von Dünger oder Pestiziden heran. „Für Bioholz haben wir derzeit noch keine Abnehmer", sagt Peter Steinmüller. Trotzdem sorgen die Attler Landwirte für einen schonenden Umgang mit ihrem Wald. Schon vor 30 Jahren starteten sie den langsamen Umbau von Monokulturen mit Fichten hin zu gesunden Mischwäldern, die auch Trockenperioden gut auffangen. „Wir nutzen die natürliche Verjüngung des Waldes und pflanzen bei Bedarf zusätzlich Tiefwurzler wie Douglasien und Tannen, aber auch Buchen, Ahorn und Kiefern an."

Johannes Heinerich (links) und Florian Schäfer kümmern sich um das Anzündholz.

Dadurch gestalten die Attler Landwirte ein Kleinklima im Mischwald, wodurch dieser mit den Auswirkungen des Klimawandels langfristig besser zurechtkomme. Gerade experimentieren Peter Steinmüller und Christian Warmedinger noch mit den verschiedenen Baumarten: „Tannen zum Beispiel liefern ein wunderbares Holz, aus dem früher gerne Dachstühle gemacht worden sind. Weil Tannen aber in der Verarbeitung übel riechen, haben die Zimmerer und Schreiner die neutraleren Fichten bevorzugt", weiß Christian Warmedinger. Junge Douglasien seien äußerst beliebt beim Wild. „Wir testen gerade verschiedene Schutzmechanismen gegen Wildbiss und können wahrscheinlich erst in ein paar Jahren absehen, ob sich unser Einsatz lohnt."

Die Landwirte erwirtschaften, was das Holz hergibt und geben den Baumschnitt naturverträglich durch Jungpflanzen zurück.

Fortsetzung: nächste Seite

Lebensraum für heimisches Wild erhalten

Einen wichtigen Teil der Arbeit macht mittlerweile die Wegesicherung aus. „Heute sind Waldbesitzer in der Haftung, wenn sich Besucher verletzen, weil Sturmschäden oder kranke Bäume nicht ordnungsgemäß beseitigt worden sind", so Steinmüller. Er habe Verständnis dafür, wenn größere Fällarbeiten, wie zuletzt die der kranken Eschen in der Attler Au oder am Attler Hang, wie ein Kahlschlag wirken. „Aber langfristig profitiert der Wald von unserem Umbau. Innerhalb von vier bis fünf Jahren haben sich diese Flächen regeneriert."
Peter Steinmüller ist neben seinen Aufgaben am Attler Hof auch noch Obmann der Waldbauernvereinigung und Vorstand der Jagdgenossenschaft. Insofern liegen ihm gesunde Flächen als Lebensraum der heimischen Waldtiere besonders am Herzen. „Ohne Wald kein Wild. Die Tiere brauchen einen verlässlichen Lebensraum mit Möglichkeiten zum Verstecken. Die kleinen Flächen, die uns überhaupt noch verblieben sind, müssen wir gut pflegen, damit sie als Ökosystem auch weiterhin funktionieren." **– Birgit Schlinger**

Ofenfertiges Brennholz vom Attler Hof
Hartholz, Weichholz, Anzündholz
Regionale Lieferung auf Anfrage.
Bestellungen unter: 08071 102-128

Spezialist an der Motorsäge

Das Fällen von kleineren Bäumen gehört zu den Aufgaben der Beschäftigten am Attler Hof. **Stefan Kainzmaier** machte vor elf Jahren den Motorsägenschein bei Christian Warmedinger.

Wie hat Ihnen der Kurs zum Motorsägenschein gefallen?
Stefan Kainzmaier: Mir hat er sehr gut gefallen. Ich bin auch bei der Freiwilligen Feuerwehr, wo ich den Nachweis gut gebrauchen kann. Jedes Jahr macht Christian eine Auffrischung mit uns.
Haben Sie sich schon mal verletzt?
Stefan Kainzmaier: Nein, noch nie. Wir tragen Sicherheitsschuhe, Helm, Handschuhe sowie eine Schnittschutzhose. Einmal bin ich mit der Motorsäge auf den Schuh gerutscht. Aber wegen der Stahlkappe ist zum Glück nichts passiert. Man muss mit der Motorsäge immer gut aufpassen. Das ist eine anstrengende Arbeit. Man braucht viel Kraft in den Armen und im Rücken.
Welche Arbeit mögen Sie am liebsten?
Stefan Kainzmaier: Das Umschneiden überlasse ich gern Christian. Ich zeichne lieber an, wo ich den Stamm zerteile, säge die Äste ab und fahre das Holz mit dem Traktor heim. Am liebsten arbeite ich mit der Motorsäge und fahre Traktor. Und das Wetter muss passen.
Was raten Sie anderen?
Stefan Kainzmaier: Ich kann nur jedem raten, die Arbeit im Wald einfach mal zu probieren: Bei einem Praktikum am Attler Hof merkt man schnell, ob die Arbeit passt. Ich war früher im Garten- und Landschaftsbau, aber das war auf Dauer nichts für mich. Seit 21 Jahren arbeite ich schon am Attler Hof.

Attler Gärtner ziehen Jungpflanzen in eigener Erde

Ohne Torf geht's auch

Die Attler Gärtner experimentieren schon länger mit weniger Torf in ihren Erdenmischungen. Ab diesem Jahr arbeiten sie zum ersten Mal komplett torffrei bei den Gemüsejungpflanzen. „Wir Gärtner haben natürlich sehr hohe Ansprüche an die Erde: Sie muss luftig und salzarm sein, sollte genügend Nährstoffe an die Pflanzen abgeben und gut Wasser speichern können", erklärt Gärtnermeister Rainer Steidle. Um eine torffreie Erde zu produzieren, setzt Steidle auf sogenannte Zuschlagstoffe: Sechs Jahre alter Kompost, Holzfasern und Rindenhumus, Bimssand, Kokosfasern sowie Stickstoff aus Schafwollpellets sorgen für die optimale Beschaffenheit. Eine Mineralienmischung liefert den Pflanzen genügend Kalzium, Magnesium und Schwefel. „Torf speichert sehr gut Wasser und ist durch seine guten Mischeigenschaften äußerst beliebt", erklärt Rainer Steidle. „Allerdings schadet der Torfabbau dem Klima und zerstört ökologisch wertvolle Lebensräume."
Deswegen haben die Attler Gärtner nach einer passenden Alternative gesucht. Wichtig sei es nur, die torffreie Erde beständig feucht zu halten und Staunässe zu vermeiden. Ihr Substrat produzieren die Attler Gärtner zwar nur für den eigenen Gebrauch. Aber Gärtnermeister Rainer Steidle hat noch einen Tipp für eine eigene Hausmischung: „30 Liter Kompost mit dem gleichen Volumen an gequollenen Kokosfasern vermischen, mit einem Mineralienmix aus dem Fachhandel und drei Gramm Schafwollpellets pro Liter Substrat abrunden. Das ergibt eine wundervolle Erde für den heimischen Garten oder fürs Hochbeet, in der Jungpflanzen gut gedeihen." **–bs**

MÜLLER
Zimmerei • Holzbau
Holzhausbau
Lauterbach 13
84431 Heldenstein
Tel. 0 86 36 / 71 39 · Fax 0 86 36 / 51 69
e-mail: info@holzbau-mueller-lauterbach.de
www.holzbau-mueller-lauterbach.de
Ihr kompetenter Partner für
• Neubau
• Umbau
• Ausbau
• Sanierung

Gruß von der Rotter Frauen-Gruppe

Zum Welt-Frauentag am 8. März schickten die Mädels der Rotter Frauen-Gruppe dieses Bild. Nach einer langen Pause treffen sie sich nun wieder regelmäßig.
Auch die Attler Frauen-Gruppe trifft sich wieder.
Zum Welt-Frauentag sprachen die Rotter Frauen darüber, wie es den Frauen früher ging.
Zum Beispiel durften Frauen vor 60 Jahren nur in einer Werkstatt arbeiten, wenn der Ehemann oder der Vater das erlaubten.
Das ist heute zum Glück anders.
Die Frauen bestimmen selbst, wo sie arbeiten.
Die Frauen haben die gleichen Rechte wie Männer.

Such-Spiel: Finde den Bier-Garten-Radi

Diesmal suchen wir den Bier-Garten-Radi.
Er ist in diesem ATTL-BLATTL öfter versteckt.
Wie oft findest du den Radi?
Wie viele Radis gibt es in diesem ATTL-BLATTL?
Es zählt auch diese Seite dazu.
Die ersten drei Rätsel-Knacker bekommen im Bier-Garten ein Bier und eine Breze oder eine Spezi/Limo und eine Breze.
Und natürlich auch einen Radi, wenn es einen gibt.
Antworten an:
unternehmenskommunikation@stiftung.attl.de oder Telefon **-564**

Inkognito in Attl

Promis haben es manchmal schwer. Um ihre Privatsphäre zu bewahren, sind sie deshalb oft inkognito unterwegs. Neulich wurde der Schauspieler und Musiker **Ralf Richter**, gesichtet, wie er sich als Sepp Spielvogel ausgab. Beiden gemeinsam ist die raue Schale und der weiche Kern. Max Richter spielt oft den Bösewicht oder den Ruhrpott-Proll. Bekannt wurde er als zotenreißender Maat in Wolfgang Petersens Film „Das Boot“ und spielte seither in vielen deutschen Filmen und Serien mit.

Kennen auch Sie jemanden, zu dem unsere Rubrik „Inkognito in Attl“ passt? Dann melden Sie sich in der Redaktion des Attl Blattl. P.S.: Die Information wird selbstverständlich vertraulich behandelt.

Stefan Deuschl übernimmt Leitung Agrar & Gastro

Fokus auf regionale Produkte legen

Zum 1. März 2022 übernahm Stefan Deuschl die Bereichsleitung Agrar und Gastro. Der gelernte Betriebswirt IHK kam 2018 zur Stiftung Attl und arbeitete zunächst auf der Leoniegruppe, bevor er 2020 die damals neugeschaffene Position als Marktleitung des Attler Markts antrat. Zuvor war er 14 Jahre lang für das Haustechnikunternehmen Gienger tätig, zuletzt als interner Berater und Trainer für Prozessoptimierung. In seinem neuen Aufgabengebiet verantwortet Stefan Deuschl die Bereiche Landwirtschaft, Gärtnerei und Attler Markt. Außerdem ist er für die Kantine inklusive Kiosk und Stüberl sowie für die Hauswirtschaft in den Inntal-Werkstätten zuständig. „Der Schritt von meiner alten Arbeit weg in die Stiftung Attl und in die Arbeit mit den betreuten Menschen habe ich nie bereut“, sagt der 34-Jährige. Die Zeit auf der Intensivwohngruppe motiviere ihn noch heute bei seinen Aufgaben. Seine Herausforderung sieht er darin, den Bereich Agrar und Gastro wirtschaftlich noch leistungsfähiger zu machen und gleichzeitig die Mitarbeitenden und Beschäftigten für seinen Weg zu begeistern. „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit allen Kolleg*innen, deren hohe Fachlichkeit ich in den vergangenen Jahren bereits schätzen gelernt habe.“ Stefan Deuschl hat einen zweijährigen Sohn und lebt mit seiner Verlobten in der Nähe von Haag in Oberbayern.

Simone Marsmann folgt auf Andrea Birlin

Neue Leitung im ABW

Simone Marsmann übernahm die Leitung für das Ambulant Betreute Wohnen ABW. Sie ist Logopädin, Kommunikationspädagogin und Sozialpädagogin und war zuletzt als Projektleitung in Stabstellenfunktion bei einem großen Träger der Eingliederungshilfe in Niedersachsen tätig. Zurück in ihrer bayerischen Heimat freut sie sich jetzt auf ihre neue berufliche Aufgabe. Daran findet sie besonders spannend, Menschen mit Beeinträchtigungen auf dem Weg zu einem unabhängigen und selbstbestimmten Leben zu unterstützen. Sie freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Monika Schariat unterstützt Freizeit & Kultur

Ulrich Huber erweitert sein Team

Monika Schariat unterstützt ab sofort das Team Freizeit & Kultur. Die Heilerziehungspflegerin arbeitet seit vielen Jahren in der AWG Mozartstraße und trainiert die Attler Showtanzgruppe. Künftig unterstützt sie vier Stunden pro Woche Leiter Ulrich Huber und das Freizeitteam bei der Organisation und Durchführung der Angebote.

Die Mariengrotte bietet Ruhe und Raum zur Besinnung.

Geheime Plätze in der Stiftung Attl

Die Lourdes-Grotte

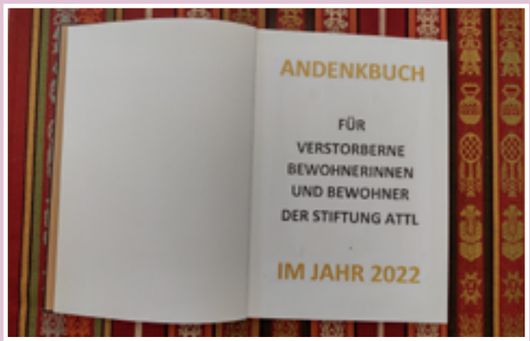
Die Attler Lourdes-Grotte wurde dem berühmten Vorbild im gleichnamigen südfranzösischen Wallfahrtsort nachempfunden. Idyllisch gelegen unterhalb des Klosters öffnet sich dort ein weiter Ausblick übers Inntal.

Errichtet wurde die Attler Grotte im -Jahr 1888 von den Barmherzigen Brüdern. Sie befindet sich seitlich des Fußwegs, der von Attel hinunter Richtung Inn führt. „Die Grotte ist ein Ort der Ruhe und der Besinnung", sagt Hans Wenisch von der Seelsorge. „Dem Betrachter bietet sich ein grandioser Blick über das Inntal bis hin zu den schneebedeckten Gipfeln der Zentralalpen." Deshalb sei die Grotte nicht nur bei den Bewohner*innen der Stiftung Attl als kleines Ausflugsziel beliebt, sondern auch bei Spaziergängern von außerhalb.
Seit elf Jahren kümmert sich ehrenamtlich Resi Kurz um die jahreszeitliche Dekoration und um den Blumenschmuck zu Festtagen. Den Außenbereich pflegt seit dem vergangenen Jahr Isabella Süßmeier. **– bs**

Neues Andenkbuch für 2022

Platz für Erinnerungen

Im vergangenen Jahr gestaltete die Seelsorge erstmals ein Andenkbuch für die verstorbenen Bewohner*innen in der Stiftung Attl. Darin können die Wohngruppen persönliche Seiten gestalten und damit das Andenken an die Verblichenen lebendig halten.
Auch für 2022 gibt es ein Andenkbuch, das sich die Gruppen ausleihen können. Es liegt im Schaukasten vor der Klosterkapelle aus. Weitere Infos gibt Hans Wenisch, Seelsorge der Stiftung Attl.



Erstmals legte die Seelsorge das Andenkbuch im Jahr 2021 auf.

Wir nehmen Abschied von

Alfred Unertl
aus der Wohngruppe Schopperstatt 2

* 6. Dezember 1952
in München

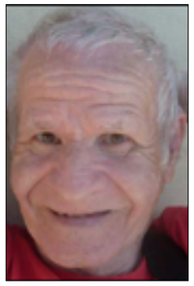
† 17. März 2022
in der Wohngruppe Schopperstatt 2

Hubert Wiesheu
aus der Wohngruppe Schopperstatt 2

* 4. Januar 1966
in München

† 16. März 2022
in der RoMed-Klinik Wasserburg

„Du bist gesegnet. Du bist ein Segen!"



Emil Riederer
aus der Wohngruppe Aloysius

* 11. Februar 1946
in München

† 13. Januar 2022
in der Wohngruppe Aloysius

Franz Josef Scheuerer
aus der Wohngruppe Sebastian

* 11. Juni 1960
in Rosenheim

† 5. Februar 2022
in der Wohngruppe Sebastian

Josef Christian Kropp
aus der Wohngruppe Andreas

* 26. Juni 1960
in Haag in Obb.

† 2. Januar 2022
im Krankenhaus Ebersberg

schattdecor

Schattdecor wünscht viel Spaß mit der Frühlingsausgabe des Attl-Blattl!

Folgen Sie uns auf Instagram!
@schattdecorgroup

www.schattdecor.de